

Die Lokaleszeitung erscheint täglich als Morgenzeltung. Monatlicher Bezugspreis in Lodsch 2.50...

Lodscher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lodsch

Bankverbindung: Commerz- u. Diskontobank, Filiale Lodsch; Deutsche Bank, Filiale Lodsch; Dresdner Bank, Filiale Lodsch...

Merkt man in Norwegen nichts?

Seltene Rückzieher der Osloer Regierung England gegenüber — Wir wünschen klare Positionen!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 28. Februar

Ein schwerverletzter Matrose von der „Altmark“ hat, wie schon berichtet, in Berlin vor Vertretern der Auslandspresse eine genaue Darstellung des Ueberfalls im Försing-Fjord gegeben.

Was hat nun Norwegen in der Angelegenheit getan?

Die erste Reaktion auf die Unverschämtheit der Engländer war die unmissverständliche Rede des Außenministers Rødt, in der er klipp und klar feststellte, daß England ein Verbrechen begangen habe.

Nun ergibt sich aus der Antwort der norwegischen

Regierung auf den Fragebogen, daß die Engländer in Oslo mit ihrer frechen Art einen gewissen Erfolg gehabt haben. Wenn die Norweger sich auch darauf berufen, daß sie sich strikt an das Völkerrecht und an ihre Pflichten als Neutrale halten mußten...

Das sieht ja beinahe nach Entschuldigung aus: „Verzeiht, daß wir das Völkerrecht achteten!“ Ja, sieht man denn in Norwegen nicht, wo die Engländer hinaus wollen? Sie haben es doch deutlich genug gesagt, daß sie immer wieder so handeln würden wie im Fall „Cossak“.

Die innere Front

WvD Es ist uns Deutschen etwas Selbstverständliches, an den Sieg Deutschlands nicht nur zu glauben, sondern die feste Gewißheit des Sieges zu besitzen. Nach tiefer Ohnmacht stand Deutschland wieder auf und eroberte sich unter der Führung Adolf Hitlers Position um Position zurück...

Wir dürfen in diesem Kriege, in dem es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geht, aber nicht nur den Glauben und die Zuversicht in unseren Sieg haben, wir haben dank unserer inneren und äußeren Kräfte auch die Gewißheit unseres Sieges, und aus dieser Gewißheit erwächst der unbedingte und wenn es sein muß, harte Wille zum Sieg.

Daß wir die beste Wehrmacht der Welt besitzen, das bewies der Polenfeldzug in einer einmaligen Weise.

Daß wir die beste Wehrmacht der Welt besitzen, das bewies der Polenfeldzug in einer einmaligen Weise. Noch nie zuvor in der Geschichte hatte es sich ereignet, daß ein Staat von 38 Millionen Einwohnern innerhalb von 18 Tagen vom Erdboden weggefegt werden konnte.

W. C. bedroht die Neutralen

Erweiternde Erfolgsberichte des Ersten Lügenlords der Admiralität

Berlin, 28. Februar

In seiner Rede vor dem Unterhaus am Dienstag gab der Erste Lügenlord der britischen Admiralität wieder einmal einen seiner obligatorischen Erfolgsberichte, der aus Mangel an Tatsachenmeldungen mit einer geradezu heiterkeiterregenden „Präzision“ ausgestattet war.

Es ließ sich nicht vermeiden, daß der dicke Churchill auch etwas über die englischen „Blockadeerfolge“ sagen mußte. Er tat das mit der reichlich durchsichtigen Entschuldigung, daß die britischen Patrouillen ein Gebiet von 1000 Meilen zwischen Schottland und Grönland zu bewachen hätten.

Dieser mit der Nonchalance eines Gangsters den Neutralen hingehaltene Köder dürfte allerdings um so schwerer zu schlucken sein, als der gewichtige Lord sich unmittelbar nach dieser Äußerung wie der Elefant im Porzellanladen gebärdete und im Zusammenhang mit dem Piratenstück der „Cossak“ im norwegischen Hoheitsbereich mit drohender Stimme ausrief:

„Nach der augenblicklichen Doktrin der neutralen Staaten soll Deutschland anscheinend eine Reihe von Vorteilen gewinnen, wie es alle Regeln bricht und die gemeinsten Verbrechen gegen die Neutralen begeht, um dann fortzufahren, weitere Vorteile daraus zu ziehen, daß es, wann immer es ihm paßt, auf die kritischste Interpretation des internationalen Rechtes besteht, das es selbst in Stücke gerissen hat (!).“

Der letzte Satz Churchills verdient die größte Beachtung in den neutralen Staaten. Die lächerlichen Vorwürfe gegen Deutschlands Seekriegsführung, die ja nur auf die unverschämten britischen Rechtsverbrechen reagiert, fällt lebhaft eine, wenn auch mit-

glückte Begründung dafür abgeben, daß sich England im „Cossak“-Fall um die rechtliche Erörterung dieses klaren Neutralitätsbruchs drückt. Darüber hinaus scheint W. C. mit dieser Erklärung sagen zu wollen, daß sich England überhaupt nicht mehr an das internationale Recht halten wird.

Japanisches Militärflugzeug abgestürzt

Tokio, 28. Februar

Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß am Montag bei Kyoto ein Militärflugzeug abgestürzt sei. Unter den sechs Insassen, die getötet wurden, befanden sich Generalleutnant Hojosi, Generalmajor Ohada und Oberstleutnant Tsuji.

Schweizer Herausforderung

Die amtliche schweizer Depeschen-Agentur nennt die Ostmark „besetztes Gebiet“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 28. Februar

Es ist wirklich merkwürdig, was man sich in einigen Ländern unter Neutralität vorstellt. Wiederholt mußte von der deutschen Presse schon auf besonders krasse Fälle hingewiesen werden, in denen man sich in den betreffenden Staaten nicht viel anders verhielt, als ob sie sich als Verbündete an der Seite der Kriegsgegner Deutschlands befänden.

Da meldet z. B. die Schweizerische Depeschen-Agentur in einem Bericht über die Tagung der Zweiten Internationale in Brüssel, es seien „fast sämtliche Länder Europas mit Einschluß der von Deutschland besetzten Länder Polen, Tschecho-Slowakei und Oesterreich vertreten gewesen“.

Das ist eine Unverschämtheit, die ihresgleichen sucht. Eine amtliche Nachrichten-Agentur eines neutralen Landes wagt es, in bezug auf die Ostmark und das Protektorat von „besetzten Ländern“ zu sprechen! Und da glauben Schweizer Zeitungen, uns vorwerfen zu können, wir schrieben „im Ton kochender Wut“.

„Kochende Wut“ könnten diese Herren, unter denen wir einige Emigranten vermuten, einmal kennenlernen, wenn sie in dem Stil der Schweizerischen Depeschen-Agentur in Neutralität machten.

Enttäuschung über die nordische Konferenz

Verschnupfte Stimmen aus Paris

Brüssel, 28. Februar

Der Ausgang der Kopenhagener Konferenz der drei nordischen Länder hat in französischen politischen Kreisen starke Verschnupfung ausgelöst. „Journal“ behauptet, die Solidarität der nordischen Staaten gehe nicht gestärkt aus der Konferenz hervor.

decksflotte befindet sich bereits zu einem sehr beträchtlichen Teile auf dem Grunde des Meeres.

Der Weltkrieg hat jedoch gezeigt, daß eine noch so hervorragende Wehrmacht allein noch nicht die unbedingte Gewissheit des Sieges verbürgt, auch die Heimat muß durchhalten, soll uns nicht der Sieg noch im letzten Augenblick aus den Händen gewunden werden.

Der Bericht des DRW.

Berlin, 27. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Englischer 6000-Tonner vernichtet

In der Nordsee auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 28. Februar

Neuter zufolge ist der englische Dampfer „Clan Morrison“ (5336 BRT.) in der Nordsee auf eine Mine gelaufen.

Das holländische Motorküstenfahrzeug „Ida“ (208 BRT.) ist an der Westküste Englands gesunken.

Kolumbianisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Bogota, 28. Februar

Das zweimotorige Verkehrsflugzeug „Jimenez de Quesada“ ist am Dienstagvormittag auf dem Fluge von Bogota nach Bucaramanga mit zwei Mann Besatzung und zehn Passagieren abgestürzt.

Der Tag in Kürze

Vor den Betriebsführern des Halleischen Industriegebietes hielt Dr. Ley eine Ansprache, in der er unseren Willen zur Vernichtung der britischen Weltmachtstellung unterstrich.

Der Oberkommandant der Hlinka-Garde und Propagandachef Alexander Mach wird sich auf Einladung der Reichsregierung zu einem Besuch nach Deutschland begeben.

Die Fraktion der dänischen Nationalsozialisten hat im Folketing einen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, mit Schweden und Norwegen in Verbindung zu treten mit dem Ziele, eine gemeinsame Austrittserklärung aus der Genfer Liga herbeizuführen.

London's Börse — der Juden Vaterland

„Regime Fascista“ über die Juden in England — Ein Selbstzeugnis der „Times“

Mailand, 28. Februar

Das „Regime Fascista“ zeigt mit unwiderlegbaren Tatsachen erneut den Einfluß auf, den das Judentum in England besitzt.

Außer der Presse und den Nachrichtenagenturen hätten sich die Juden in England auch in den heikelsten Posten des Staates festgesetzt; vor allem aber in der Finanz- und in der Wirtschaft seien sie die Despoten.

Die Juden hätten auch niemals ein Geheimnis aus diesen Sachen gemacht. Am 1. Oktober 1937 schrieb die „Times“: „Das Reich Israel ist nichts anderes als Großbritannien.“

Der „Gefangene“ WC's wieder daheim

Wie Kapitänleutnant Schulke den Ersten Lügenlord in Mut versetzte

Gestern berichteten wir über die Heimkehr des von Kapitänleutnant Herbert Schulke kommandierten U-Bootes von erfolgreicher Fernfahrt.

Es ist ganz hübsch, sich bei dieser Gelegenheit in Erinnerung zu rufen, wie die „Beziehungen“ unseres tapferen Kapitänleutnants Schulke mit dem Ersten Lord der britischen Admiralität zustandekamen.

Ver spätete Beichte des Lügenlords

Erst jetzt gab W. C. die schwere Beschädigung der „Barham“ und „Nelson“ zu

Berlin, 28. Februar

Am 29. Dezember 1939 wurde deutscherseits die Torpedierung eines britischen Schlachtschiffes der Queen-Elizabeth-Klasse westlich Schottlands durch ein deutsches U-Boot bekanntgegeben.

Churchill hat sich im Rahmen seiner verspäteten Beichte vor dem Unterhaus ebenfalls dazu entschlossen, die schweren Beschädigungen des Schlachtschiffes „Nelson“, des Flaggschiffes der britischen Heimatflotte zuzugeben.

Unter dem Druck der deutschen Veröffentlichungen hat Churchill mit der Wahrheit herausrücken müssen, nachdem er wochenlang versucht hat, die schweren Beschädigungen der auch heute noch nicht wieder seetüchtigen Schlachtschiffe zu verheimlichen.

Immer noch die alte Agentaktik, Verluste erst dann zuzugeben, wenn sie eben gar nicht mehr zu verheimlichen sind. Daß Mr. Churchills dem weniger gut unterrichteten neutralen Ausland gegenüber bis jetzt mühsam bewahrten Reste seines Ansehens weiterhin zusammenschrumpfen dürften, wird ihm wohl auch wieder zu spät einfallen.

großspurig hinzu, der deutsche Seeoffizier, der gewissermaßen ein „weißer Rabe“ sei, befinde sich in seiner Hand. Worauf, wie schon gesagt, der Wutanfall nicht lange auf sich warten ließ, da die lieben Worte, die Kapitänleutnant Schulke Mr. Churchill durch den Mether „flüsterte“, ihn unsterblich blamierten.

Kapitänleutnant Herbert Schulke, der mit seinem U-Boot bereits 16 Schiffe mit 114 510 BRT. versenkt hat, wurde am 24. 7. 1909 als Sohn des Fregattenkapitäns a. D. Friedrich Schulke in Kiel geboren.

Nach kurzem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Rostock trat Herbert Schulke am 1. 4. 1930 in die Kriegsmarine ein.

Bis zu seiner Verwendung als U-Bootsfahrer tat Herbert Schulke, der am 1. 6. 1936 zum Oberleutnant z. S. und am 1. 6. 1939 zum Kapitänleutnant befördert worden ist, Dienst auf Kreuzern, und zwar zunächst auf dem Kreuzer „Leipzig“ und später auf dem Kreuzer „Karlsruhe“.

Auf der „Karlsruhe“ nahm Schulke 1935 bis 1936 an einer Auslandsausbildungsteilnahme teil, die ihn in die Welt führte. Eine Weltreise von ähnlicher Dauer war ihm bereits als Seefahrer auf dem Kreuzer „Emden“ beschieden.

Nach einem Landkommando als Gruppenoffizier von Fähnrichen an der Marineschule Flensburg-Mürwid und nach kurzer Verwendung bei einer Marine-Unteroffizierlehreabteilung wurde Schulke im Mai 1937 zur U-Bootsausbildung kommandiert.

Seit diesem Zeitpunkt hat Kapitänleutnant Schulke ununterbrochen auf U-Booten Verwendung gefunden. Seit fast einem Jahr ist er der Kommandant desjenigen U-Bootes, mit dem er und seine Besatzung die bekanntesten, besonderen Erfolge erzielt haben.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit

Abschluß der Kulturtagung in Rom

Rom, 28. Februar

Anschluß des Abschlusses der Tagung des deutsch-italienischen Kulturausschusses wurde ein gemeinsamer Bericht veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

Vom 21. bis 26. Februar tagte in Rom unter dem Vorsitz Seiner Exzellenz des Senators Gualtiero Gualtiero die zweite Tagung des deutsch-italienischen Kulturausschusses zur Durchführung des am 23. November 1938 in Rom unterzeichneten Kulturabkommens.

In den Besprechungen, die in einer Atmosphäre herzlicher Zusammenarbeit vor sich gingen, wurden die verschiedenen Fragen des kulturellen Austausches zwischen den beiden Ländern geprüft.

Italienische Jugendführer in Berlin

Gäste der Reichsjugendführung

Berlin, 28. Februar

Als Gäste der Reichsjugendführung trafen am Dienstag die italienischen Jugendführer und Jugendführerinnen, an ihrer Spitze der Stabschef der G. J. I. (Gioventu Italiana del Littorio) ein, die an den Winterkampfspiele der G. J. in Garmisch teilgenommen hatten.

Koivisto von den Finnen geräumt

Die Heeresberichte von den Finnland-Fronten

Moskau, 28. Februar

Wie der Heeresbericht des Militärbezirks Penningrad vom 26. Februar mitteilt, setzten die sowjetrussischen Truppen die Vernichtung finnischer Befestigungswerke auf der Karelistischen Landenge fort.

Ergänzend teilt der Heeresbericht mit, daß russische Truppen auf der Insel Koivisto (Wjorkko) insgesamt 26 finnische Festungsanlagen, darunter 15 betonierte Artilleriestellungen, zwei Festungsbunker, sowie zahlreiche Waffen und Lebensmitteldepots, erbeutet hätten.

Der finnische Heeresbericht vom 26. Februar bestätigt, daß die finnischen Truppen auf der Karelistischen Landenge die Insel Koivisto aufgegeben haben.

das größte aller politischen Probleme. Das zukünftige Schicksal Palästinas wird das zukünftige Schicksal der englischen Rasse bestimmen.

Diese Worte, schließt das Blatt, ließen nicht den geringsten Zweifel darüber offen: wer England dazu geführt hat, Deutschland den Krieg zu erklären, sei Israel gewesen.

Antispanische Wühlarbeit in Tanger

Die Kriegstreiber wühlen auch in Nordafrika

Rom, 28. Februar

Agenzia Stefani meldet aus Tanger, daß sich — der Zeitung „Le Front Latin“ zufolge — jetzt der Generalsekretär des französischen „Comité pour l'Afrique du Nord“ auf den Standpunkt gestellt habe, das Gesez, das Tanger zur internationalen Zone bestimmt, müsse geändert werden, denn Frankreich könne ein Stück Marokko, das einem von Frankreich geschützten Sultan gehöre, nicht als „internationales Gebiet“ bezeichnen.

Auch die spanische Zeitung „España“ hebt in diesem Zusammenhang hervor, daß in letzter Zeit „gewisse Elemente“ in Tanger eine eindeutige antispanische Tätigkeit entfaltet.

Baltendeutsche in der neuen Heimat

Ein Besuch bei den jüngsten Lobscher Bürgern in den Baltendurchgangslagern

Baltendeutsche werden in Lobsch angehebelt. — Bindungen, die bereits vor Jahrzehnten durch einzelne Persönlichkeiten zwischen dem Baltikum und unserer Heimat geknüpft wurden, werden lebendig. So mancher denkt an den einen oder anderen, den er kannte, mit dem er zusammen arbeitete. Um nur einen zu nennen, der allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben wird — Felix von Jagersleben, der langjährige Direktor des Deutschen Gymnasiums zu Lobsch. Waren es früher nur einzelne, so sollen nun im Rahmen der Umsiedlungsaktion etwa 15 000 Volksgenossen aus dem Baltikum hier in unserer Lobsch eine neue Heimat finden und mit uns gemeinsam an der Gestaltung seines Gesichtes als deutsche Stadt wirken und werten. Dazu sind sie dem Ruf des Führers gefolgt, dazu haben sie ihre alte Heimat verlassen.

Ende November oder Anfang Dezember fuhren sie los, kamen nach Pommern, später nach Posen, wo in

der Einwandererzentralstelle ihre Einbürgerung vollzogen und ihre Berufseignung für den Arbeitseinsatz geprüft wurde. Auf Grund dieser Prüfung erfolgte dann die Zuteilung für die einzelnen Siedlungsgebiete. Nach Lobsch werden vor allem Textilsachleute, aber auch kaufmännische Angestellte und Angehörige freier Berufe und des Handwerks geschickt.

Hier werden sie zunächst in den Baltendurchgangslagern untergebracht. Die Leitung der Gesamtkolonie liegt dabei in den Händen des Amtes für Balteneinsatz beim höheren H- und Polizeiführer Warthe, dem in Lobsch H-Hauptsturmführer Schewe vorsteht. Die Gesamtbetreuung der Lager ist Sache der Ordensjunker, deren ebenso von rastloser Energie wie warmer Menschlichkeit getragener Einsatz es gelungen ist, alles nur irgend Mögliche zu erreichen, um den Rückgeführten für die Zeit ihres Aufenthaltes in den Lagern ein gewisses Zuhause zu geben.

nen einladenden Eindruck. „Es ist geradezu entmutigend“, klagte mir vor etwa zwei Wochen eine jungverheiratete Rigacrin. Heute bekam ich von ihr allerdings einen anderen Anruf: „Besuchen Sie uns doch mal. Wir haben tüchtig geschuftet, aber nun ist es recht gemächlich bei uns. Ich hätte früher kaum geglaubt, daß es so schön werden wird.“ Ich habe mich über diese Einladung herzlich gefreut, war sie mir doch ein Beweis für die Richtigkeit der Behauptung: erst mal tüchtig zapacken, dann finden sich auch Zuhause und Heimat.

Der Weg zu Arbeit und Brot

Was nun den Arbeitseinsatz betrifft, so erfolgt er in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt. Tagtäglich erscheinen in jedem Lager zwei Beamte, die auf Grund der ihnen zugegangenen Arbeitskarten, die in Posen bei der Durchschiebung ausgestellt wurden, und auf Grund der im Arbeitsamt eingegangenen Anforderungen die Rückgeführten an die einzelnen Betriebsführer weisen, mit denen sie dann selbst das Nähere regeln. Auch hier haben sich die Wunschträume den gegebenen Realitäten anzupassen, aber es ist ja auch nicht entscheidend, ob dem einen oder anderen alles bis zum T-Tüpfelchen und dem Muster des Riffenbezuges auf dem Schreibtischstuhl paßt. Wichtig ist, daß alle in Arbeit kommen und schaffen können — für die neue Heimat und damit für Großdeutschland und den Führer. Die anderen Dinge kommen später und werden sich entsprechend dem auch hier zum Durchbruch gelangten nationalsozialistischen Leistungsprinzip für jeden so regeln, wie er es verdient. Die Hauptsache ist zunächst die Arbeitsbeschaffung, und die geht reibungslos vonstatten.

Auf diese Weise findet z. B. im Lager in der Lindenstraße, das etwa 300 Personen faßt, ein täglicher Abgang von 20—30 Volksgenossen statt. Nach der Entlassung wird, wo dies erforderlich ist, eine zeitweilige Unterstützung durch das städtische Fürsorgeamt gewährt. Die gegenwärtige Belegschaft der Durchgangslager bilden fast durchweg Baltendeutsche aus Lettlands Hauptstadt Riga. Manche von ihnen haben bereits jetzt trotz der Wohnungs- und Arbeitssuche Zeit gefunden, um sich bei den Formationen der Partei zu melden und sich auch in dieser Hinsicht in das Gesamtleben ihrer neuen Heimat einzugliedern. Zeit und Arbeit werden ein übriges tun, und so kann und wird es denn hier in diesem Raum in Zukunft gemäß den Worten unseres Gauinspektors und Regierungspräsidenten, Hg. Uebelhoer, nur Deutsche geben, die in gemeinsamer Front in Deutschlands städtischer Großstadt den Aufbau vorwärtstreiben. Artur Ulla

Durchgangslager als Gemeinschaftsheim

Die Lager selbst sind in den zu diesem Zweck nicht vorbestimmten Räumen ehemaliger Schulen, eins in einem früheren Mönchsloster untergebracht. Ein Teil der Säle dient als Schlafräume — in großen, sauber abgegrenzten Schlafstätten liegt frisches Stroh, darüber die Laten und Decken. Männer und Frauen schlafen getrennt. Speise- und Aufenthaltsräume, wo Spiele, Zeitungen und Rundfunk die Zeit angenehm verkürzen und wo allwöchentlich fröhliche Kameradschaftsabende veranstaltet werden, bieten ein freundliches, zum Verweilen einladendes Gesicht. In vielen der Räume schmücken freundliche Blumentöpfe die Tische. Überall in den Räumen sieht man Führerbilder — große und kleine. Die großen gehören allen — die kleinen findet man in den „privaten“ Ecken. „Schwarze Bretter“ enthalten nicht nur die Lagerordnung und Anweisungen der Lagerleitung. An ihnen kann man beobachten, wie das Leben der Stadt in diese Lager hineingreift, um die Menschen hier wirbt und sie anzulocken sucht. Geschäfte suchen Kunden — vor allem die Freizeite haben das raus — Gelegenheits- und Anhilfsarbeiten werden angeboten, da und dort ein Kernspruch, ein guter mit Witz und Humor vorgebrachter gereimter Merksatz . . .

Die Lager werden sämtlich von einem baltendeutschen Arzt überwacht, dem für die einzelnen Lager Schwestern zur Seite stehen, die kleine Erkrankungen selbst behandeln und den Arzt bei eventuellen schwereren Fällen umgehend verständigen. Das kommt aber, wie alle drei Schwestern in den von uns besuchten Lagern einmütig feststellen, sehr selten vor. Die peinliche Sauberkeit, auf die die Lagerleitungen den größten Nachdruck legen, ist da das beste Vorbeugungsmittel. Wo doch irgendetwas nicht in Ordnung ist, und sei es auch nur ein schmerzender Zahn, da bringen die großen, reichhaltig ausgestatteten Sanitätszimmer schnelle Abhilfe, im Notfall erfolgt auch sofort die Unterbringung in gesonderten Krankenzimmern bzw. die Ueberführung nach einem Krankenhaus. Das kommt allerdings, wie schon gesagt, fast nie vor.

Wohnungssuche und Einrichtung

Der Aufenthalt in den Lagern ist in der Regel, wie wir bei unseren Besuchen erfahren haben, recht kurz und schwankt zwischen drei bis allerhöchstens vierzehn Tagen. In dieser Zeit ist es bis jetzt den Leuten immer gelungen, eine passende Wohnung und im Anschluß daran Arbeit zu finden. Mit diesem Augenblick hört die Betreuung durch die Junker auf. — Der Mann ist dann selbständig und hat durch seine eigene Leistung zu zeigen, daß er ein ganzer Kerl ist, daß er zu arbeiten und sich eine Existenz zu sichern vermag. Etwa 2000 Personen sind so bereits eingesetzt, 1500 sind zur Zeit noch in den Lagern. In dem Maße, wie der Einsatz fortschreitet, kommen weitere Transporte nach.

Bei der Wohnungssuche steht das Wohnungsamt des Balteneinsatzes den Baltendeutschen mit Rat und Tat zur Seite. Jeden Morgen wird durch einen Quartiermacher in den einzelnen Lagern bekanntgegeben, was an freien Wohnungen vorhanden ist und welcher Beschaffenheit sie sind. Die Anwärter darauf melden sich und dann geht es mit den Schlüsseln los auf die Wohnungsbefichtigung. Selbstschutzmänner machen dabei die Führer. Naturgemäß lassen sich auch hier gewisse Enttäuschungen für allzu zart besaitete und bequeme Gemüter nicht vermeiden, denn der Großteil der Polen- und Judenwohnungen macht zunächst fei-

Das Leben im Lager

Die Tagesräume lassen einen manchmal für einen Augenblick vermissen, daß das überhaupt Lager sind. Sitten da z. B. Vater und Mutter beieinander, bei der Mutter auf dem Schoß ein kleines Mädel, das aufmerksam in einem Bilderbuch blättert und die beiden mit allerhand Fragen überschüttet, auf die sie kaum zu antworten wissen. Als wir von ihnen wissen wollen, wie es ihnen hier in Lobsch gefällt, gibt es erst allerhand Proteste der Kleinen, ehe die Eltern dazu kommen, sich verständlich zu machen. Sie sind, so kommt es etwas flüchtig heraus, von der Stadt nicht gerade begeistert, wissen aber, wie sie weiterhin zugeben, eigentlich sehr wenig von ihrem Leben. Was sie in den paar Tagen ihres Hierseins gesehen haben, das sind die Straßen, in denen sie Wohnungen angesehen haben. Von dem Rhythmus der Arbeit, der hier ununterbrochen das Geschehen der Zeit mächtig durchpulst, haben sie noch wenig gespürt, sie kennen auch die deutschen Menschen dieser Stadt noch nicht und haben kaum einen klaren Begriff von deren volkstümlichen Planungen, an denen sie selbst mitarbeiten und gestalten werden.

Während wir von all diesen Dingen mit warmen Worten sprechen, machen sie erstaunte und auch ungläubige Gesichter. Aber das wird sich legen, wird sich von Grund auf ändern. Denn wen Lobsch erst einmal gepackt hat, den läßt es dann nimmer los.

Die Junker, die als Kommandanten und deren Stellvertreter in den Lagern walten, kennen trotz deren kurzer Aufenthaltsdauer ihre Leute recht gut, besuchen sie doch täglich mehrere Male jede Stube, lassen sich die Sorgen und Nöte der einzelnen vortragen und besprechen dann am Abend gemeinsam alle im Laufe des Tages erwachsenen Fragen, um ihren Schützlingen zum rechten Kontakt mit ihrer neuen Heimat zu verhelfen.

Gute Verpflegung und Gesundheitspflege

Die Verpflegung wird, wie wir uns augenscheinlich überzeugen konnten, von jedem Lager selbst besorgt. Das Essen ist gut und reichlich, und auch an die Kinder wird besonders gedacht. In den Küchen walten zum überwiegenden Teil ehrenamtlich volkdeutsche Frauen und Mädel, die vom Deutschen Frauenwerk gestellt werden. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend setzen sie sich im Dienst für ihre baltendeutschen Brüder und Schwestern so selbstlos und freundlich ein, als ob sie am eigenen Herd schafften und werkten.

Besondere Aufmerksamkeit gilt seit jeher den Kleinkindern und ihren Müttern. Bereits für die allererste Zeit ist die Einrichtung eines besonderen Lagers für Mutter und Kind vorgesehen, wo ihnen alle nur irgend erforderlichen Vergünstigungen zugunlich gemacht werden können. Für die entsprechende gesundheitliche Sonderbetreuung ist außer den täglichen Milch- und Kakao-Rationen auch jetzt bereits Sorge getragen worden.

Das sind die Muskettiere des Duce

Die Hundertschaft, die die Ehrenwache Mussolinis bildet. — Die „Schweigsamen und Getreuen“

Rom, im Februar

Währlich im Februar feiern die „Muskettiere des Duce“, die Leibgarde des italienischen Regierungschefs Mussolini, den Jahrestag ihrer Gründung. Es sind nunmehr 17 Jahre verstrichen, daß sich jene Elitetruppe um Mussolini sammelte, die seither stets seine persönliche Ehrenwache bildete. Immer, wenn der Duce bei Kundgebungen das Wort ergreift oder bei großen politischen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit tritt, scharren sich seine getreuen Muskettiere um ihn, die genau hundert Männer zählen. Wenn unter ihnen einmal eine Lücke entsteht, dann wird sie aus der Liste der Anwärter auf die Mitgliedschaft dieser Truppe, aus Männern, die schon in der ersten Kampfszeit des Faschismus ihrem Führer dienten, ausgefüllt.

Einst war die Hundertschaft, die den Duce umgibt, ausschließlich dazu bestimmt, sein Leben zu schützen. Heute steht zu diesem Zwecke eine Militärbesatzung zur Verfügung. Die „Muskettiere des Duce“, die von Mussolini selbst ihren Ehrentitel erhielten, aber sind geblieben. Sie sind keine todesbereite Stoßtruppe mehr, wie sie es in den Jahren des Kampfes um die Macht sein mußten, sondern bilden eine Ehrenwache, der anzugehören als die höchste Auszeichnung im faschistischen Italien gilt. Keiner dieser Muskettiere, denen Mussolini außerdem noch den Namen „Die Schweigsamen und Getreuen“ verliehen hat, erhält für seinen Dienst irgendeine materielle Entschädigung. Die Muskettiere haben sich freiwillig zum Eintritt in die Ehrenwache des Duce gemeldet und versehen ehrenhalber und ohne dafür besoldet zu werden, ihr Amt.

Nun blicken die Muskettiere Mussolinis bereits auf eine 17jährige Vergangenheit zurück, denn die Truppe wurde unter der Bezeichnung „Guardia d'Onore del Duce“ im Jahre 1923 ins Leben gerufen. Die Tradition ihrer Mitglieder aber ist noch älter, denn sie beinamt mit

der politischen Laufbahn Mussolinis. So hat die Hundertschaft von tapferen Männern, die bei allen offiziellen Anlässen den Duce umgibt, nicht nur eine Ehrenstellung besonderer Art inne, sondern besitzt auch die ruhmreichste unter allen faschistischen Stoßtrupps. Es sind im Dienste des Vaterlandes ergraute Männer, die hier, ohne von ihrer Existenz viel Aufhebens zu machen, ihres Amtes walten, das sie als eine hohe Auszeichnung betrachten. Es gibt wohl kaum eine schönere Empfehlung für einen Italiener, als wenn man von ihm sagen kann: „Er ist ein Muskettier des Duce!“

Der Kuckuck an der falschen Stelle

In einem böhmischen Nest war ein Tapezierer die Steuern schuldig geblieben, und so erschien denn eines Tages der Steuerbeamte, um zu pfänden. Er hatte hier aber einen schweren Stand, denn in der ganzen Wohnung befanden sich wirklich nur die allernotwendigsten Möbel, die unpfändbar waren. So stand der Beamte da, den schon benähten „Kuckuck“ auf dem Daumen, als sein Blick auf ein frisch bezogenes, gut aussehendes Ledersofa fiel, und — Schwupp! — klebte das Amtsstempel schon auf diesem Möbelstück. Umsonst erklärte der Tapezierer aufgeregt, das Sofa gehöre gar nicht ihm, sondern sei ihm nur zur Reparatur übergeben worden. Der Beamte glaubte nur seine Pflicht getan zu haben und wollte sich in nichts einlassen. Als er auf seinem Amt angelangt war, mußte er sich allerdings einen gehörigen Müßel gefallen lassen, denn nun kam heraus, daß das Ledersofa Eigentum der Steuerbehörde war, daß sich also die Behörde gewissermaßen selbst gepfändet hatte. So mußte das Steueramt nun eine Klage gegen sich selbst auf Freilassung des Sofas einleiten, um wieder in seinen Besitz zu gelangen — sonst hätte man es nämlich erst bei der Versteigerung wieder erstehen können, und das hätte ein hübsches Stümchen Geld gekostet.

Achten Sie darauf, daß Sie stets ASPIRIN zur Hand haben! Es hilft bei allen Erkältungskrankheiten und Grippe!

Original-Packung mit 20 Tabletten 67 Pfg.

Spuren, die verschwinden müssen

Wie Polen deutscher Jugend die Muttersprache nahm

Die „Lodscher Zeitung“ brachte gestern als Dokument der Schande der Polen, einen Aufsatz eines deutschen Schülers, der eine polnische Schule besucht hat. Diesen erschütternden Beweis der kulturellen Verwahrlosung unserer Jugend durch die Polen ist der folgende Brief eines elfjährigen Lodscher deutschen Ferienkindes an die Seite zu stellen, der uns aus unserem Leserkreis zur Verfügung gestellt wurde. In dem Brief heißt es: „Liebe Mutti von anfang meines schreiben muss ich dir sagen das ich bin glücklich und gesund eingetroffen nach R. Liebe Mutti ich habe es sehr guht die frau L. ist sehr reich sie chate 15 zimer und 3 dienstmiedl und eine kecherin und Mutti ich bin noch mit ein mebl ich habe mein zimer und meine fleghemuter chat 2 garten und 2 waldern und moß die Genia ist da weis ich nicht weil ich byn doch garnich mit ihr auf eine Bahn gefahren. fil grüße und küße von Mutti Papa Babstia Dziadzjusz Wili Tante Olga onkl Andzia Arno Dire Luci.“ Wir wollen alle dafür sorgen, daß diese Spuren schändlichster völkischer Unterdrückung schnellstens verschwinden.

Übernahme volksdeutscher Beamten

Arbeit und Verdienst laut Reichsbefolungsrecht

Der Reichsminister hat in einem Runderlaß Richtlinien für die Übernahme von volksdeutschen Beamten aus den Baltischen Ländern und den nicht vom Deutschen Reich befreiten Gebieten des ehemaligen polnischen Staates mitgeteilt. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister wird bestimmt, daß die Volksdeutschen, die als Beamte bisher in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis gestanden haben, soweit nicht ihr Lebensalter oder Dienstunfähigkeit dem entgegensteht, tunlichst in eine ihrer bisherigen Tätigkeit entsprechende Beamtenstelle zu übernehmen sind. Die von diesen Volksdeutschen nach dem bisher für sie geltenden Recht für eine vergleichbare Beamtenstelle abgelegten Fachprüfungen gelten als vorgeschriebene oder übliche Prüfungen. Soweit Bestimmungen über Altersgrenzen der Einstellung entgegenstehen, wird für die genannten Fälle eine Ausnahme zugelassen.

Der Runderlaß trifft weiter Bestimmungen über die Festsetzung des V.D.M. in Eingangs- und Beförderungstellen, regelt die Unterhaltszuschüsse und Diäten der in den Vorbereitungsdiensten tretenden und außerplanmäßig anzustellenden Beamten nach den Bestimmungen des Reichsbefolungsrechts und die Anrechnung von bisher zurückgelegten Dienstzeiten. Soweit in ein deutsches Beamtenverhältnis berufene ehemalige Ruhestandsbeamte ihr bisheriges Ruhegehalt weiter erhalten, sind die Dienstbezüge um den gleichen Betrag zu kürzen, so daß sie lediglich den Unterschiedsbetrag zwischen den Dienstbezügen und dem Ruhegehalt ausgezahlt erhalten. Die vorstehenden Bestimmungen gelten mit einigen Wendungen auch für die aus Böhmen und Galizien zurückgewanderten Volksgenossen.

Der Aufbau des Reichsnährstandes

Kreisbauernschaft Lodsch wurde errichtet

Auf Grund der Verordnung über die Einführung des Reichsnährstandes in den eingegliederten Ostgebieten ist nun auch die Kreisbauernschaft Lodsch errichtet. Ihre Diensträume befinden sich in der Schlageterstraße 59. Der Aufbau wird durch den Stabsleiter Erich Ehold aus Gotha in Thür. vollzogen. Stabsleiter Ehold war bereits 4 Monate in Samter bei Posen beim Aufbau des Reichsnährstandes eingesetzt. Hauptaufgabe des Reichsnährstandes in Lodsch wird die Sicherstellung der Ernährung sowie der erfolgreiche Einsatz aller Bauern und Landwirte in die Kriegserzeugungs-schlacht 1940 sein.

Kameradschaftliche Zusammenarbeit

Betriebsappell bei Scheibler und Grohman

Bei den Vereinigten Textilwerken A. Scheibler und L. Grohman, W.G., fand in dem festlich geschmückten großen Saal des werkeigenen Kameradschaftshauses ein

Die W.S.W.-Sammlung am 2. und 3. März

Die gläsernen Sammelabzeichen — eine zoologische Demonstration für Lernbegierige

Im März wird die NSB. bei ihrer Reichssammlung Abzeichen anbieten, die Lebewesen rund um den Dorsteich darstellen. 35 Millionen hochwertige Erzeugnisse der Goblioner Glasbläserkunst gelangen zur Verteilung. Heuschrecke und Mücke, Marienkäfer, Libelle, Weidenbock, Biene, Ameise, Eidechse, Karpfen und Stöckchen in naturgetreuer und künstlerischer Darstellung erlauben uns einen kleinen Ausflug auf das Land und ein Studium der Tierkunde.

Wie diese kleinen Tierchen quackelnd in und auf dem Wasser und am Rande des Dorsteiches umherschweben, so werden sie auch Kleider und Anzüge unserer Volksgenossen beleben. Und so stellen sie eine Verbindung von Stadt und Land her, von Mensch zu Mensch.

Sie bringen damit das Gemeinsame zum Ausdruck, das durch die Bereitschaft zum Kriegs-W.S.W. erneut kundgetan wird. Die schönen Glasplaketten sind nur der sichtbare Ausdruck des Füreinanderstehens, der inneren Bereitschaft, die immer wieder Millionen Volksgenossen erfährt, wenn die NSB. an sie appelliert.

Mit dem Bewußtsein dieses Einsizes werden aber auch die vielen Arbeitsgebiete wieder in Erinnerung gebracht, die die NSB. zu bewältigen hat, in den Kriegszeit, in den Tagen des Abwehrkampfes des ganzen Volkes mehr denn je. Es gilt, verwundete Soldaten zu betreuen, Kinder berufstätiger Mütter tagsüber unterzubringen, für die viele neue Hilfskindertagesstätten geschaffen werden. Es gilt, den Großkampf gegen die

Nachitis, jene Krankheit, die niemals mehr die Jugend unseres Volkes angreifen darf. Wir brauchen eine aufrechte, gesunde Jugend, die der großen Zukunft stark entgegenwächst.

Es gibt so viele Arbeitsgebiete der NSB., daß es sich schon einmal lohnt, sich auf der Ortsgruppe oder beim Blockwarter Aushilfskraft zu holen. Wäre es nicht eigentlich lohnend, auch selber als kleines, kleinstes Mädchen in diesem großen Betriebe einzugreifen? Auch zu helfen? Nicht mehr abseits zu stehen, wenn alle sich einsehen in diese entscheidenden Stunden, in denen ein Volk um sein Lebensrecht kämpft?

Rund um den Dorsteich... Die zehn Tierlein sind mehr als eine zoologische Instruktion, als eine Demonstration für das lebendige Land — sie klettern und fliegen und schwimmen durch unser aller Leben als ein Sinnbild der naturnahen Lebendigkeit, mit der das große Hilfswerk eines Volkes den Einsatz des einen für den anderen gerantert, mit dem es das Leben seines Volkes dort sichert, wo Schicksal und Schwäche den Lebenskampf zu verlieren drohen. Es demonstriert hier die gewaltige Kraft der inneren Front. Niemand kann sich dem aktiven, persönlichsten Einsatz für sie entziehen, dem noch ein lebendiges und damit verantwortungsbewusstes Herz im Leibe schlägt.

Ein Spaziergang rund um den Dorsteich — er ist wie eine Wanderung durch die ideale Welt Deines Volkes — eine Tiefenschau, von der man gekräftigt und froh heimkehrt zu sich selbst. Ch. K.

Wie verpflege ich mich?

Der Bezug von Lebensmitteln, Seife und Petroleum durch die Bevölkerung der Stadt Lodsch

Ueber den Bezug von Lebensmitteln, Butter, Brot und Fleisch besteht allgemein noch nicht genügend Klarheit. Vom Ernährungs- und Wirtschaftsamt wird uns daher zusammenfassend folgendes mitgeteilt:

Dank der zur Zeit günstigen Vorräte ist für den Bezug von Brot bis auf weiteres keine Beschränkung beabsichtigt.

Lebensmittelversorgung:

Infolge von Transportschwierigkeiten und Verknappung sind verschiedene wichtige Lebensmittel zu Mangelwaren erklärt worden. Diese Mangelwaren sind nur auf Grund der eingeführten Kundenliste zu beziehen. Menge und Art der zur Verteilung kommenden Mangelwaren wird zu Beginn jeder Woche in der „Lodscher Zeitung“ bekanntgegeben.

Bezugsberechtigt ist die gesamte Bevölkerung von Lodsch mit Ausnahme der Juden. Für die Eintragung in die Kundenliste der Einzelhändler wählt die Familie oder der Einzelverbraucher einen Einzelhändler entsprechend der Wohnlage und beantragt dort die Eintragung. Der Einzelhändler händigt eine Stammkarte aus, welche von dem Bezugsberechtigten auszufüllen und vom Hauswirt oder Verwalter oder deren Stellvertreter zu bescheinigen ist. Nunmehr wird diese Stammkarte dem Einzelhändler übergeben, welcher die Eintragung in die Kundenliste vornimmt und die Kundenkarte (rote oder blaue Farbe) mit seinem Firmenstempel verleiht und als Ausweis zurückgibt. Am folgenden Tage kann die Belieferung durch den Einzelhändler erfolgen, weil diesem eine gewisse Reserve an Lebensmitteln für Zugänge zur Verfügung gestellt wird.

Für die deutsche Bevölkerung werden rote Kundenkarten, für die polnische und ausländische Bevölkerung blaue Kundenkarten ausgegeben und in gesonderte Kundenlisten eingetragen. Juden sind nicht bezugsberechtigt. Die Juden werden durch den „Aeltesten der Juden“ versorgt.

Butterversorgung:

Für die Butterversorgung gilt dieselbe Regelung wie bei der Lebensmittelversorgung. Einzelhändler, die mit Petroleum handeln, dürfen jedoch keine Butter führen. Der Kunde, welcher bei einem Einzelhändler, der Petroleum führt, zum Lebensmittelbezug eingetragen ist, hat sich außerdem zum Bezug von Butter in einem anderen Geschäft, das solche führt, in die Kundenliste eintragen zu lassen. Die Auswahl der Einzelhändler darf vollkommen frei erfolgen. Der „Kundenfang“ ist verboten und durch besondere Maßnahmen unterbunden.

Fleischversorgung:

Die Regelung der Fleischversorgung durch Kundenlisten ist erst kürzlich erfolgt und tritt am 1. März

Betriebsappell statt. Die volksdeutsche Gefolgschaft war vollständig erschienen. Betriebsführer Leo Herbst begrüßte die erschienenen Vertreter der Deutschen Arbeitsfront: Kreisamtsleiter Hg. Waibler und Fachabteilungsleiter Textil Hg. Denk. Kreisamtsleiter Waibler richtete nun an Betriebsführung und Gefolgschaft aufklärende Worte, die die innere Ausrichtung des Betriebes im Sinne des Führers und die kameradschaftliche Zusammenarbeit unter allen Gefolgschaftsmitgliedern betraf. Daraufhin gab Fachabteilungsleiter Textil Hg. Denk in Ausweitung der allgemeinen Richtlinien des Vorredners Einzelerläuterungen, insbesondere über Kurzarbeiterunterstützungen sowie über die Zusammenarbeit von Betriebsführung, Betriebsobmann und Gefolgschaft, die zu der rechten Betriebsgemeinschaft führen wird. Im Schlußwort dankte Betriebsobmann Hg. Rutschker im Namen der erschienenen Gefolgschafts-

in Kraft. Die Eintragungen sind noch im Gange. Die Ausgabe der Kundenkarten erfolgt demnächst. Die Art des Bezuges ist die gleiche wie bei der Lebensmittelversorgung.

Verorgung mit Seife und Petroleum:

Seife ist allgemein auch über den Einzelhändler entsprechend der Regelung bei der Lebensmittelversorgung zu beziehen. Es bleibt jedoch jedem Kunden vorbehalten, sich diese auch in einer Drogerie oder Parfümerie zu beschaffen. Im letzten Fall ist eine besondere Eintragung bei diesen Geschäften notwendig. Petroleum wird bei den Lebensmittelgeschäften geführt, welche keine Butter führen.

Die vorstehend erläuterte Regelung betrifft alle Zivilpersonen, die Selbstverbraucher sind.

Ausgenommen hiervon sind alle Großverbraucher, wie: Wehrmacht, SS, Polizei usw., soweit sie in Gesamtverpflegung stehen, und alle anderen Großverbraucher, wie: Krankenhäuser, Gaststätten, Kaffeehäuser, Werkstätten, Werkstätten, Institute, größere, sich selbst verpflegende Kommandos, Trupps, Abordnungen, Kolonnen usw.

Die vorgenannten Großverbraucher haben ein im Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Lodsch, Hermann-Göring-Straße 21, erhältlich Formblatt anzufordern und auszufüllen dort einzureichen. Nach Prüfung der Angaben werden diesen Verbrauchern Bezugsausweise überhandt, welche zum Bezug der benötigten Lebensmittelart und Menge berechtigen.

Alle diejenigen, die zu den vorgenannten Großverbrauchern gehören, ihres besonderen Dienstes wegen jedoch eine eigene Verpflegung durchzuführen müssen, haben dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt eine Bescheinigung ihrer vorgesehnen Dienststelle oder Behörde vorzulegen, in welcher erklärt wird, daß sie an einer Gesamtverpflegung nicht teilnehmen. Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt gibt auf Grund dieser vorgelegten Bescheinigung dem Einzelhändler, Fleischer oder der Seifenbezugsstelle schriftliche Anweisung, diese in die Kundenliste aufzunehmen. Diese schriftliche Anweisung ist von den Einzelhändlern usw. zu Kontrollzwecken aufzubewahren.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl Doppelregistrierungen als auch Doppelbelieferungen strengstens bestraft werden. Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt wird genaue Kontrollen durchführen.

Alle anderen Waren, die nicht als Mangelwaren erklärt werden, sind bis auf weiteres im freien Handel zu erwerben.

Auskünfte aller Art erteilen die Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, die am 1. März für jedes der neu eingeteilten Polizeireviere eröffnet werden.

mitglieder für die richtungweisenden Ansprachen und gelobte namens der Gefolgschaft eine jederzeit freudige und einsatzbereite Mitarbeit zur Erreichung der von der Deutschen Arbeitsfront gesteckten Ziele. Der Betriebsobmann schloß den Betriebsappell mit der Führer-Ehrung, worauf anschließend die Versammlung die Pieder der Nation zu den von der Werkkapelle gespielten Weisen sang.

Lodscher Lichtspieltheater

„Gabriele eins — zwei — drei!“

Der Titel des in den „Europa“-Lichtspielen laufenden Tobis-Filmes läßt vorerst nicht klar erkennen, was es mit dieser Gabriele für eine Bewandnis hat; im Verlaufe des heiteren Spieles um verwaiste Kleider, Reijepässe, Scheubücher und — Kenntnisse vom Leben wird dann aber schnell dieses kleine Geheimnis um die verwöhnte, reiche Gabriele gelüftet: Gabriele Broderick kauft in dreifacher Auflage in der Welt herum, weil sie das Leben gerne einmal von der „anderen Seite“ kennenlernen möchte. Daß es bei einem kleinen harmlosen Abenteuer nicht bleibt, dafür sorgen die sich aus diesem Einfall ergebenden Verwicklungen und Komplikationen und nicht zuletzt die Einsicht, daß jeder am besten dort bleibt, wohin ihn das Schicksal gerade gestellt hat, ganz gleich, ob ein reiches Mädchen arm oder ein armes reich sein möchte. Nach einem bösen Spiegrutenlaufen für „Gabriele eins-zwei-drei“ kommen zum Schluß die drei Mädchen doch noch mit einem blauen Auge weg und Gabriele Nr. 1 (Marianne Hoppe) hat die kleine Welt so einigermaßen kennengelernt und nun keine Lust mehr, ihre „Studien“ weiter fortzusetzen, während Gabriele Nr. 2 (Grethe Weiser) froh ist, der großen Welt entkommen und in den Armen eines kleinen Polizisten gelandet zu sein, und die dritte Gabriele, die bei dem ganzen Schwindel gerne die lachende Dritte gewesen wäre (Tajana Sais), setzt ihr bisher gewohntes schiefes Leben fort. Die drei Partner (Gustav Fröhlich, Will Dahm und Harald Paulsen), die die aus ihrem gottgewollten Rahmen herausgesprungenen Menschentinder auf ihren kriminellen Wegen begleiten, haben genügend zu tun, um das Ganze zu einem glücklichen Ende zu führen. S. Schödt.

Hier spricht die NSDAP.

Deutsches Frauenwerk

Wir gehen wieder ins Theater. Gespielt wird das musikalische Lustspiel „Frühling Wind aus Mexiko“. Kartenverkauf: in der Geschäftsstelle des Deutschen Frauenwerkes und in allen Ortsgruppen.

Aus unserem Reichsgau Wartheland

Tagung der NSB-Kreisamtsleiter in Posen

Am Montag und Dienstag fand in Posen die erste diesjährige Arbeitstagung der Kreisamtsleiter der NSB-Volkswohlfahrt statt, die von Gauamtsleiter Pö. Benzki einberufen worden war.

In seiner einleitenden Ansprache wies Gauamtsleiter Pö. Benzki darauf hin, daß im Wartheland so gut gearbeitet werde, daß es möglich sein werde, das Winterhilfswerk in zwei Jahren aufzubauen, während im Altreich sechs Jahre dazu gebraucht worden seien. Der Redner betonte weiter die Dringlichkeit des Tuberkulose-Hilfswerks und die Notwendigkeit, sich auf die kommende eigentliche Vorkriegsarbeit vorzubereiten. Die Kreisamtsleiter sollten dessen eingedenk sein, daß die NSB-Arbeit in erster Linie politische Arbeit sei; wo immer Menschen geführt werden, ist diese Menschenführung das Primat der NSB-Arbeit, und mit-hin auch der NSB-Volkswohlfahrt. Im Wartheland habe die deutsche Volksgemeinschaft und die Kirche gewisse Verdienste um die Wohlfahrtsarbeit; heute aber dürfe niemand mehr den Anspruch erheben, diese Arbeit fortzusetzen. Gauamtsleiter Pö. Benzki unterstrich dann die Zusammenarbeit zwischen NSB und dem Deutschen Frauenwerk und teilte zum Schluß mit, daß alle Kreisamtsleiter mit dem 1. März endgültig in ihre Ämter eingesetzt seien.

Im weiteren Verlauf des ersten Tages hielten der Leiter der Hauptstellen-Organisation, Pö. Zeitler, und der Leiter der Finanzabteilung, Pö. Rogosch, Vorträge über ihre Sachgebiete. Am zweiten Tage sprachen der Leiter der Hauptstelle, Reichsstellenleiter Dr. Schmidt, und einige weitere Redner über Einzelfragen der NSB-Arbeit.

Keine Aenderung der Ausweisungspflicht in Posen

Wie berichtet, ist in der Gauhauptstadt die Sperrstunde auf 20 Uhr festgesetzt worden. Wie hierzu bekanntgemacht wird, bedeutet die Verkürzung der Sperrstunde keine Aenderung der Ausweisungspflicht, d. h. daß Reichs- und Baltendeutsche, die sich als solche ausweisen können, keinen besonderen Passierschein brauchen.

Urteile des Kalischer Sondergerichts

c. Am 20. d. M. wurde vom Kalischer Sondergericht der Pole Thomas Belinski wegen schweren Raubes, den er an einem schwerverwundeten Volksdeutschen begangen hatte, sowie wegen Leichenfledderei zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt; gleichfalls wegen Leichenverübung wurde der Pole Jan Jankowski zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem standen sechs Polen wegen schweren Landfriedensbruchs vor Gericht; der Häufelsführer Woleslaw Belischak wurde zu vier Jahren Zuchthaus, die angeklagten Wozniak, Wisniawek und Musialowski zu je zehn Monaten und der Anton Szura zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der sechste Angeklagte, Pakula, ging strafflos aus.

st. Gierz. Erster Gemeinschaftsabend des Frauenwerks. In Gierz veranstaltete das Deutsche Frauenwerk im Saale des Deutschen Hauses den ersten Gemeinschaftsabend. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Zu Beginn richtete die Ortsvertrauensfrau Else Auerbach einige Worte an die Frauen und begrüßte gleichzeitig die Kreisvertrauensfrau Leni Wagemann aus Lodsch. BDM, Jungmädel und die Frauen selbst trugen zur Gestaltung der Vortragsfolge bei und fanden dankbare Zuhörer. In Zukunft findet jeden Monat ein Gemeinschaftsabend statt.

* Aleksandrow. „Triumph des Willens.“ In den „Heimat-Nachrichten“ läuft gegenwärtig der Reichsparteifilm „Triumph des Willens“ bei starkem Besuch. Für die SA, die SS und das NSB-Frauenwerk fanden bereits Sondervorstellungen statt,

die allen Besuchern zum unvergeßlichen Erlebnis wurden.

* — Zwei Straßenräuber unschädlich gemacht. Am 22. Februar um die Mittagszeit beobachteten zwei Volksdeutsche aus Kalz zwei Straßenräuber auf der Hauptstraße bei Kalz, wie diese im Begriff waren, einem 15jährigen Burschen Lebensmittel, die er von der NSB bekommen hatte, mit Gewalt abzunehmen. Den beiden Deutschen gelang es, einen der Räuber festzuhalten, während der andere mit einem Fahrrad die Flucht ergriff und in seiner unglaublichen Frechheit auf der Gendarmereiabteilung Aleksandrow erschien, wo er erzählte, daß bei Kalz zwei Zivilpersonen den Passanten Lebensmittel wegnehmen; sein Freund „bewache diese beiden“. Der Gauener hoffte offenbar, auf diese Weise seinen Komplizen wieder

freizubekommen. Der Schwindel wurde jedoch von der Gendarmerie durchschaut, und obwohl der Räuber nur nochmals mit seinem Fahrrad die Flucht versuchte, konnte er wieder gefaßt werden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um zwei Polen aus dem Kreis Konin. Es wurde den beiden nachgewiesen, daß sie schon wiederholt teils unter Drohung, teils unter Anwendung von Gewalt Passanten auf der Straße Lebensmittel abgenommen haben.

b. Thorn. 100 Jahre Kopernikus-Verein. Der Thorer Kopernikus-Verein für Kunst und Wissenschaft trat anlässlich seines 100jährigen Bestehens zu einer öffentlichen Festigung zusammen, die am 18. Geburtstag des großen Thorer Astronomen Nikolaus Kopernikus in dem nach ihm benannten Gymnasium stattfand. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. er stattete den Arbeitsbericht für das vergangene Jahr. Im Mittelpunkt der Sitzung stand ein Vortrag des baltendeutschen Pfarrers Knipfer über den Kampf der Baltendeutschen für ihre völkische Existenz.

Dem Mittelalter bis zu Großdeutschland

Die Regierungshauptstadt Kalisch wird wieder eine deutsche Stadt

(Sonderbericht unseres Kalischer F. H. C.-Mitarbeiters)

Wenn Kalisch in den Septembertagen 1939 nicht nur Sitz eines Landrats, sondern auch Sitz eines Regierungspräsidenten wurde, so zeigt sich schon darin, welche Bedeutung dieser Stadt wirtschaftlich und verwaltungstechnisch zukommt. Sie war in der Tat vor dem Kriege ein Zentrum, das auf gut 50 km hin nach allen Seiten ihren Einfluß ausstrahlte und demgemäß die Auswirkungen dieses Einflusses auf sich absorbierte. Nur war es — mit deutschen Augen gesehen — eine typisch polnische Stadt, wo Armut neben Reichtum, proziger Luxus unmittelbar neben halberfallenen Baracken zu finden war. Es ist für uns Deutsche unvorstellbar, daß hier teilweise die Kriegsschäden von 1914 noch nicht ausgebessert waren, als der Krieg 1939 begann. Sicher hat dabei die Ermägung mitgespielt, daß diese „Erinnerung“ an den Weltkrieg ganz geeignet sei, den Haß gegen alles Deutsche wachzuhalten.

Ohne Frage hat Kalisch im Mittelalter zur Zeit der Hanse einmal eine ganz bedeutende Rolle gespielt, und zur Zeit, als die Prosna noch schiffbar war, konnten tatsächlich die Frachten von der Ostsee her über die Warthe zu Schiff bis nach Kalisch gelangen. Das trug dazu bei, daß sich hier ein Handelszentrum größeren Ausmaßes herausbildete. Und der Bernstein der Ostsee war hier schon frühzeitig ein beliebter Handelsartikel. Kalisch war bereits einmal deutsch in den Jahren 1793 bis 1807. Aber die Spuren aus dieser Zeit sind nur noch sehr sporadisch vorhanden und nur das eine oder andere Bauwerk läßt vermuten, daß deutsche Einflüsse hier die Hand im Spiele hatten. Aus dieser Zeit stammt auch der Kalischer Park, der in der Tat eine hübsche Anlage ist, aber im allgemeinen haben deutsche Städte größeren Wert auf Grünanlagen gelegt.

Städtebaulich ist das Bild von Kalisch ja durch seine natürliche Lage bedingt, denn die Stadt liegt auf zwei Inseln der Prosna, die außerdem noch durch drei Flußkanäle gespalten sind. Eine großzügige Planung in deutschem Sinne war da also kaum zu erwarten. Es könnte scheinbar auch jeder machen, was er wollte. Da ist z. B. die heutige Moltkestraße, die von der Josefshirche geradlinig zum früheren Hauptgericht (jetzt Sitz des Regierungspräsidenten) führt. Die Straße war breit gedacht, aber plötzlich kam ein Jude her und verbaute auf die Breite eines Straßenblocks die ganze Straße um die Hälfte, so daß sie am oberen und unteren Ende schon breit war, in der Mitte aber kaum Durchlaß für ein einzelnes Fuhrwerk bot. Aber bereits jetzt ist hier die Spitzhacke kräftig an der Arbeit, um diese jüdische Frechheit zu korrigieren. Und es wird nicht lange dauern, bis noch andere Sünden der polnischen Vergangenheit einer wirklichen Korrektur unterzogen werden. Wie überall im Warthegau hat auch hier bereits seit Monaten die Aufbauarbeit mit voller Kraft eingesetzt und bereits große Erfolge gezeigt, wenn auch auf baulichem Gebiet die Un-

bilder der Bitterung sich noch bremsend auswirken mußten. Aber schon heute machen die Kalischer höchst erstaunte Gesichter, denn daß ihre Straßen trotz der starken Schneefälle so gut gekehrt und — soweit das überhaupt möglich — gereinigt sind, das ging bislang über ihr Begriffsvermögen hinaus, so daß ein Pole kürzlich mit einem Unterton der Anerkennung in der Stimme, behauptete: „Der Nationalsozialismus ist zwar eine sehr schöne, aber auch eine sehr anstrengende Einrichtung!“

Wiederbelebung von Landwirtschaft, Handel, Industrie

Wichtiger als das äußere Gesicht ist die Wiederbelebung der Landwirtschaft und des Handels wie der Industrie. Wie in den gesamten Ostgebieten sind alle diese einzelnen Zweige und Probleme in die Hände von Treuhändern gelegt, die nach besten Kräften bemüht sind, die ganze Wirtschaft und den Verkehr dem des Altreiches anzugliedern und dementsprechend alles sinngemäß umzugruppieren. Wenn auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft äußerlich noch am wenigsten zu sehen ist, so ist das durch die Witterungsverhältnisse bedingt. Das heißt aber keineswegs, daß hier noch Winterschlaf gehalten wird, im Gegenteil, unter der Führung eines tüchtigen Kreisbauernführers ist hier schon alles so erfährt und für die Frühjahrbestellung vorbereitet, daß man sicher sein kann, daß auch dieser Zweig der Volkswirtschaft des Warthegaus die ausgegebene Parole Hermann Görings restlos durchführen wird.

Auch die industriellen Werke und handwerklichen Betriebe sind bereits wieder in Gang gesetzt, so daß das Wirtschaftsleben allmählich wieder in Schwung kommt und sich sinngemäß in den Riesenbetrieb der deutschen Volkswirtschaft eingliedert.

Am auffälligsten ist natürlich für Kalisch, daß die Stadt jetzt judenfrei ist. Die Gruppen maulschneider Juden auf den Straßen und in den Kaffeehäusern sind verschwunden, und sie, die früher hier tonangebend waren, sind vom Sturm, den sie selbst mit heraufbeschworen haben, in alle Winde verweht worden. Das war für viele Polen lange Zeit unfaßlich, aber allmählich sehen auch sie ein, daß für Kalisch bessere, gesündere Zeiten gekommen sind. Baltens- und Wosthniendeutsche haben jetzt hier eine neue Heimat gefunden. Durch Energie und Fleiß werden sie sich hier eine dauernde Existenz gründen, wobei ihnen von staatlicher Seite in weitestem Maße geholfen wird.

So wandelt sich allmählich das Bild von Kalisch von einer polnischen zu einer deutschen Stadt. Viel Arbeit ist bereits geleistet worden, größere Arbeit steht noch bevor, aber daß es deutschem Wagemut, deutscher Organisation und deutscher Energie in kürzester Zeit gelingen wird, Kalisch zu einer wirklich deutschen Stadt zu machen, daran kann auch heute schon nicht mehr der geringste Zweifel bestehen.

Flucht in die Verdammnis

Roman von Erika Leffler

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

38. Fortsetzung

Der Angeklagte besitzt kein Vermögen. Sein Gehalt wurde für den Haushalt aufgebracht. Es wäre ihm also nicht möglich gewesen, von sich aus eine Ration zu stellen. Entsprechend den Gepflogenheiten der WAG-Werke hätte er jedoch bei Zurückziehung der fraglichen Summe seinen Posten verloren. Das wußte er, und deshalb ließ er seine Scheidungsabsicht fallen, um zugleich eine andere Möglichkeit zu überdenken: jene eines plötzlichen Ablebens seiner Frau, die ihn der Gefahr eines Stellungsverlustes entheben mußte.

Nach will es Ihnen und mir schenken, näher auf die Zeugenaussagen einzugehen, die sämtlich beweisen, daß die Ermordete hochgradig reizbar und gewissermaßen nicht voll zu nehmen war. Ferner glaube ich, nicht erst betonen zu müssen, daß dieser Mord, begangen an einer Kranken, die ja nicht nur gequält, sondern auch selbst ein unglücklicher Mensch gewesen ist, unter dem Zeichen einer besonders unverständlichen Grausamkeit steht.

Denn es geht nicht an, alle Reizbaren einfach zu beseitigen, weil sie schwer zu ertragen sind oder den Schlüssel zur Rasse besitzen!

Bei ruhigem Nachdenken und einer Spur jenes Erbarmens, das jeder Leidende fordern darf, hätte sich eine Lösung in Gestalt eines kaiserlichen Sanatoriums-

aufenthaltes ergeben. Aber dazu ist hier nicht einmal der Versuch gemacht worden...

Dr. Weigand springt auf. Seine großen Augen schließen Witz. „Der Versuch ist wohl unternommen worden! Doch Frau Hoberger bildete sich ein, ihr Mann wolle sie nur aus dem Wege schaffen, um sie dann unbehindert weiter betrügen zu können. Ich habe das schon in der ersten Vernehmung ausgeführt, und wenn der Herr Staatsanwalt meinem Mandanten aus allem und jedem einen Strich dreht, dann kann ich zum mindesten verlangen, daß bei dieser Gelegenheit geringfügigster Kleinigkeiten und sinnloser Zusammenstößen auch meine Angaben ohne willkürliche Kürzungen mit in den Kreis der Erwägungen einbezogen werden. Und das ist meine Absicht!“

Der Vorsitzende weist den Verteidiger zurecht. Währenddessen steht der Staatsanwalt unberührt auf seinem Platz. Nur seine dichten weißblonden Brauen haben sich wie in höflichem Erstaunen gehoben.

Das Publikum sieht auf Hoberger, der auf seiner Bank hockt, wie wenn dieser Streit ihn gar nichts angehe.

Nettie Weigand hat fiebrig gerötete Wangen. Sie wirft einen raschen Seitenblick auf Junge, die jedoch immer noch hochaufgerichtet neben ihr sitzen.

In ihrem Gesicht malt sich unerträgliche Spannung, und die feinen Hände ruhen fest ineinander verkrampft im Schoß.

Ein paar ruhige Worte des Vorsitzenden, dann spricht der Staatsanwalt weiter: „Obgleich ich es nicht nötig habe — das scheint mir immerhin erforderlich zu erwähnen — möchte ich dem Herrn Verteidiger bevor ich meine Ausführungen fortsetze, erklären, daß man sich auf meinem Platz nur mit bewiesenen Tatsachen oder der Wahrscheinlichkeit entnommenen Schlüssen

befaßt. Bewiesen ist die Inaussichtnahme eines Sanatoriumsaufenthaltes der Ermordeten keinesfalls. Sie stellt einzig und allein eine Behauptung des Angeklagten dar, die von keiner dritten Person bestätigt, zwangsläufig als zweifelhaft gelten muß.

Ich jedenfalls lehne es ab, sie als gültig anzusehen, solange der Beweis ihrer Gültigkeit auf sich warten läßt.“

Dr. Weigand schnell in die Höhe.

„Ich danke dem Herrn Staatsanwalt für dies Privatstimmen!“ ruft er bissig. „Nur möchte ich ihm seinerseits nun nicht mehr vorenthalten, daß auch ich auf einen Gültigkeitsbeweis gespannt bin. Nämlich auf denjenigen, der seine Behauptung, mein Mandat habe seine Frau aus wirtschaftlichen Gründen und womöglich wohlüberlegt beiseite geschafft, als unantastbar kennzeichnet. Denn was wir bis jetzt gehört haben, waren alles nur Kombinationen!“

Im Publikum hebt ein Gemurmel an. Auch die Geschworenen werden unruhig. Es ist schwer, einem Plaidoyer zu folgen, wenn derartige Unterbrechungen die Gedankenkette zerreißen.

Der Vorsitzende trägt diesem Umstand Rechnung, indem er Dr. Weigand ernsthaft verwarnt.

Der Staatsanwalt hat die ganze Zeit still vor seinem Tisch gestanden. Seine Hand liegt auf den Akten, und es ist, wie wenn nichts auf der Welt imstande sei, ihn zu verwirren. Er steht den Verteidiger nicht mehr an, sondern wartet sichtlich nur auf das Zeichen des Vorsitzenden. Als es erfolgt, beginnt er von neuem, und zwar mit denselben Worten, die Dr. Weigand vorhin dazu anstachelten, ihm in die Rede zu fallen.

„Aber dazu ist hier nicht einmal der Versuch gemacht worden!...“

Fortsetzung folgt.

Aus dem Generalgouvernement

Schmuck für 100 000 Zloty gestohlen

Zwei tolle Gaunerstückchen geschahen soeben in Warschau. Hier das erste:

In die Wohnung des Polen Jan Adulowski, Korzenjowskistraße 7, kamen, als nur die Frau zu Hause war, mehrere Männer, die sich als Kriminalbeamte ausgaben und vorgaben, die Wohnung nach Valuta und Waffen durchsuchen zu müssen.

Die „Hausdurchsuchung“ dauerte nicht länger als 10 Minuten. Als die Männer unter großen Entschuldigungen gegangen waren, da sie nichts gefunden hatten, stellte die Frau das Fehlen folgender Wertgegenstände fest: eines mit Brillanten besetzten Kammes in goldener Fassung, einer Platinbroche, eines goldenen Armbandes, ebenfalls mit Brillanten, und eines zweiten Goldarmbandes mit einer großen Perle. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von 100 000 Zloty.

Und nun die zweite Affäre, deren Heldin die erst 22jährige Hochstaplerin Christine Matescu ist, eine lebenswürdige Rumänin, für die die Polizei mehrerer Länder ein besonderes Interesse zeigt. Die Matescu kam nach Warschau, angeblich aus dem Grenzort Sniatyn, und nahm im Hotel „Polonia-Palace“ Wohnung. In ihrem Zimmer studierte sie aufmerksam den Anzeigenteil der polnischen Zeitung, aus dem sie sich Namen und Adressen von Personen notierte, die nach Familienmitgliedern suchten, von denen sie die Kriegswirren getrennt haben. Darauf begab sich die hübsche Hochstaplerin in die notierten Häuser, wo sie erst einmal beim Hauswärtler Erkundigungen über die Leute einholte, auf deren Tafel sie es abgesehen hatte. Um sich ihre Aufgabe zu erleichtern, hatte sie eine Armbinde des Roten Kreuzes angelegt. Dann nahm sie Fühlung mit ihren Opfern auf. Gewöhnlich behauptete sie, die Gefuchten würden schon längst nach Warschau zurückgekehrt sein, doch fehle ihnen das Geld für die Rückreise. Sie erklärte sich bereit, zu vermitteln.

U. a. erhielt sie von einer Frau Stanislawa Krzyzanowska, Bagatela 13, 100 Zloty und ein Lebensmittelpaket im Werte von 60 Zloty für den Sohn der Frau, der, wie die Hochstaplerin behauptete, in Chelm weile. Nach einigen Tagen kam jedoch ein Brief des Sohnes aus einem Gefangenencamp. So kam der Schwindel heraus. Als die Krzyzanowska die Betrügerin auf der Straße traf, ließ sie sie verhaften. Die Gaunerin bekannte sich dazu, verschiedene Personen um insgesamt 3000 Zloty betrogen zu haben, doch geht aus ihren Notizen hervor, daß ihr „Tätigkeitserfolg“ viel größer war.

Blutspuren führten zur Festnahme von Banditen

Vor einigen Tagen unternahmen mehrere Banditen einen Raubüberfall auf das Kontor der Gerberei E. N. Kowalski in Warschau. Ein Mann erwiderte einem der Räuber der Revolver und feuerte, worauf die Banditen die Flucht ergriffen. Am nächsten Morgen entdeckte die von dem Überfall benachrichtigte Kriminalpolizei Blutspuren, die in Richtung Wola wiesen. Im Zusammenhang damit wurden die Speulunken in diesem Stadtteil durchsucht. In einer Diebstahlhöhle stieß man auf vier Verbrecher, von denen einer trotz wiederholter Warnungsschüsse die Flucht ergriff. Er wurde erschossen. Die drei übrigen wurden verhaftet.

Eine andere Polizeistreife stütete den Diebstahl in der Mlynarskastraße 64 einen „Besuch“ ab. Dort wurde der „schwere Junge“ Stanislaw Wlodarczyk mit einer Schnittwunde aufgefunden. Er behauptet, auf dem Hauptbahnhof beim Kohlenstehlen angehalten worden zu sein, doch erkannte Kowalski in ihm einen der Räuber, die ihn besucht hatten. Dem die Wohnung Wlodarczyks hütenden Kriminalbeamten fiel ein weiterer Bandit namens Czuz in die Hände. Auch er wurde von Kowalski als einer der Teilnehmer am Überfall erkannt.

Wollen Sie Güter einlagern?

Rufen Sie 115-45 an

Expedition Ludwis Korol

Die deutsche Schule in Tschentochau

Die deutsche Schule in Tschentochau, im Narutowicz-Park gelegen, gehört zu den schönsten Schulen im Distrikt Radom. Das freundliche Gebäude besitzt helle Räume, eine Schulküche, ein Bad und neben den Unterrichtsräumen auch einen Turn-, Speise- und Filmraum. Am Unterricht nehmen über 200 volksdeutsche Kinder teil, die von vier Lehrkräften in vier Klassen unterrichtet werden.

Um den Ansturm vor den Osterfeiertagen zu vermeiden, bitten wir unsere geschätzte Kundschaft ihre Garderoben schon jetzt zum Reinigen abzugeben:

Reinigungsanstalt
P. Weber & R. Lewandowski

G. m. b. H.

Fabrik: Luisenstrasse 34a, Fernruf 149-34
I. Filiale: Tannenbergstrasse 2, Fernruf 211-15
II. Filiale: Rudolf-Hess-Strasse 14
L. Liedtke, Böhmische Linie 31

Unsere Reinigungsanstalt ist die einzige in Lodsch, die nach dem „Tri“-Verfahren reinigt.

Der Schäfer vom Hohen Ufer / Eine Charakterstudie von Hans Dalibor

Weit oben, im Norden des holsteinischen Landes, ragt das Steilufer wie eine Zunge in das heranwogende Meer. Sturm um Sturm hat die See den steinigten Hang zerwaschen. Die Uferwände sind oft unterhöhlt, und wenn beim nächsten Unwetter die wütenden Brandungswellen gegen die Klüfte klatschen, dann reißt sie neue Sand- und Steinschichten vom Lande los. Mit lautem Gepolter sauft das Geröll in die Tiefe, um von der schäumenden Flut verschlungen zu werden. So fordert das Meer alljährlich seinen Tribut.

Doch jetzt liegt Ruhe über dem Wasser. Die Sonne schaut durch liches Gewölk, wirft goldene Streifen über die kräuselnden Wellen. Frieden am Ufer. Unerwarteter Gleichklang umfängt den rastenden Wanderer. Die Brandung spült plätschernd um riesige Finglinge, die am Grunde verstreut, der Gewalt aller Stürme trotzen. Röhren fliegen mit kurzen Schreien vorüber, die scheuen Uferschwalben rufen zum Nistloch, das sie am Steilhang gefunden. Nahe der Küste liegen die breiten Boote der Seinfischer, die mit Taucher und Winde tangbewachsene Blöcke bergen, die wir zum Straßen- und Dachbau gebrauchen. In der Ferne gleiten langsam die weißen Segel eines Schoners in den offenen Belt hinaus, an Fehmarn vorbei, für Nakshov auf Laalind ist Stückgut geladen. Selten nur zieht die Rauchfahne eines Dampfers dahin, denn die große Schiffsfahrtsstraße liegt weiter ab von diesem Küstenstrich.

Auf der welligen Höhe des Ufers breitet sich karge Weide, sehr kurzes und hartes Gras wächst hier im rauhen Seewind. Tiefer ins Land hinein schauen wir: gesegnete, horngelbe Felder, von fastgrünen Knicks eingezäunt. In der Senke zum Ofen hin steht das uralte Eichenholz mit breiten, knorricen Bäumen, die auf der Wetterseite nicht viel über Buschhöhe wachsen. Nachts, wenn heulender Sturm dunkle Wolkenfetzen über die Baumkronen hinweg und fahles Mondlicht durch die Aeste geistert, dann geht ein Raunen durch die Blätter und berichtet angstvoll von fernen Jahren, wo die Rikedeeler in die nahe, schützende Bucht einfuhren, um die Beute ihres letzten Zuges zu verstecken, auf die Seeräuber zu laufen und ein Lied zu gröhlen. Die bärtigen Männer kamen ins Eichenholz getorkelt, schlugen mit Klüchen die Streitart in lebende Stämme und warfen sich nieder, den Rausch und die Lust auszuschlafen. Wilde Zeiten, da Mannesmut und Manneswille mehr galten als Gesetz und bürgerliches Recht.

Am südlichen Waldrand grenzt der geräumige Pflanz, in dem Rücken an Rücken die graue Herde des Schäfers Swark lagert. Daneben die enge Kete des Alten, aus rohen Balken gefügt, die Wände mit Lehm verputzt, das moosbedeckte Strohdach hängt fast zur Erde nieder. Vater Swark lebt ganz allein mit den Hunden und Schafen.

Am frühen Morgen, wenn die Sonne über dem kleinen Fischerstädtchen aufgeht, wandert der Schäfer mit

feiner hungrig blökenden Herde zur Weide am „Hohen Ufer“. Lang und einsam ist sein Tag. Wolf und Strups, die beiden Hunde, hüten streng die vielen Schafe. Mit zottigem Fell und lebhaft blinkenden Augen streifen sie ruhslos um die Tiere. Gibt ihr Herr einen flüchtigen Wink, so sausen sie los, um die Herde weiterzutreiben.

Schäfer Swark wendet sich um und blickt auf das Meer hinaus, mit der Hand seine Augen beschattend. Das Leben herbt ihm harte Züge ins tiefbraune Gesicht, hart von der Zeit und braun vom Wetter. Auf den festen Knüppel gestützt, aber doch gerade und hochgerichtet, so steht er über dem Steilrand. Die aufgekloppte Lodenjoppe, die grauen, strähigen Haare flattern im Winde zur Seite. Sein Blick schweift weiter im Rund, auf Fehmarn zu, wo sich das Sonnenlicht in den Scheiteln des flügger Leuchtturms widerpiegelt.

Er hat lange umhergeschaut und alle Boote, die vorbeifahren, ausgemacht. Jetzt setzt er sich auf den niedrigen Erdwall, der sich schmal auf dem Ufer entlangzieht. Hier wird er bis Mittag bleiben, bis Grete, die Jüngste vom Fischer Cordts, das Essen bringt. Grete ist dem Alten gut. Den Henkelpott schaukelnd, kommt sie heran und ruft ihm von weitem schon scherzhaft Worte entgegen. Während Ohm Swark sein Mittagssmahl löst, hält sie dann munteren Schwatz, erzählt alle Freuden und Sorgen, die ihr der Tag gebracht hat. Der gute Ohm hört allem still zu, weiß immer einen Rat, und, was Grete für das Beste hält, er plaudert ein Geheimnis, das ihm anvertraut, nicht anderen Menschen weiter.

Mit einem frohen „Tschüs, Ohm!“ ist das Wädel fortgegangen. Auf's neue sucht der Alte das Meer nach weihen, sich hauchenden Segeln ab. Den Dreimaster, jahrelang sucht er ihn schon, wird er nicht wiedersehen. Der steuert einen letzten Kurs, der nie mehr hier vorbeiläuft...

Die wilde See hat vom Alten den Jungen, den einzigen Jungen geordert...

Vater Swark konnte nicht weinen, als er die Nachricht vom Tode des Sohnes hörte. Er wäre doch besser gewesen. Er kniff nur die Lippen fester zusammen. Seine Züge wurden noch härter, sein Blick noch ernster.

Wir besuchten den einsamen Mann am „Hohen Ufer“. Einmal sprach er zu uns von seinem Jungen: „Mein Klaus war so frisch und so jung wie ihr und wollte ein rechter Fahrermann werden. Er hat mich bei meinen Schafen das letztemal besucht. Der Strups wollte ihn beuten, er hat den Runen als Matrose nicht erkannt. Und nun liegt er draußen, weit draußen, da hinter der Insel. Jungen, la, liegt er und wollte doch ein Fahrermann werden.“

Die See rollt drohend über den Strand. Sprühende Gischt leckt gierig zur Uferwand hoch.

Ganz aufrecht und fest steht der Schäfer im Sturm und blickt in die Weite, aufs tobende Meer. Er sucht weiße Segel. Er sucht seinen einzigen Sohn...

Kultur in unserer Zeit

Niejsche als Komponist

(Eigenbericht der „L. Z.“)

Das Niejsche-Archiv in Weimar bereitet zusammen mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke Niejsches vor. In Verbindung mit dieser Gesamtausgabe werden zum erstenmal auch alle Kompositionen Niejsches erscheinen. Das Verzeichnis der Kompositionen Niejsches, das mit den ersten kindlichen Notenaufzeichnungen beginnt und alle kompositorischen Arbeiten umfaßt, zählt rund 45 Nummern. Die meisten Kompositionen sind für Klavier, das Instrument, das er von Jugend an spielen gelernt hatte. Aber auch für Violine finden sich Kompositionen, für Violine und Klavier, vierhändige Werke, für Streichorchester, große Chorwerke, symphonische Dichtungen, zahlreiche Lieder, Motetten, Kantaten und Orchesterwerke. Bis auf einige wenige Lieder ist dieses ganze kompositorische Schaffen Niejsches unbekannt. Jetzt erst sieht man, daß Niejsche eine ungewöhnlich starke, einfallreiche, phantasiebegabte, ausdrucksstarke musikalische Schöpferkraft besaß. Schon die ersten kindlichen Notenaufzeichnungen auf selbstgezeichneten Notentlinien verraten die ausgeprägte musikalisch-kompositorische Veranlagung. Von 1855 ist ein Schußfest erhalten, in dem der 11jährige Niejsche eigene, meist figurierte Einfälle aufgezeichnet hat, die mehr harmonisch gebunden als in der Melodie führend sind. Von dem Zwölfjährigen ist bereits eine „Sonatina“ da, die er mit op. 2. bezeichnet, aus dem gleichen Jahre zwei Sonatinen und von 1858/59 eine Geburtstagsymphonie, die ein festlich-frohes Thema hat. Schon in diesen Jahren hat Niejsche eine außerordentlich laubere Notenschrift.

Im Jahre 1858 kam Niejsche in die Landesschule Wforde. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Klavierstücke, viele Lieder, Versuche für Orchester, eine Messe, ein Weihnachtssoratorium, eine düster umschattete symphonische Dichtung „Emanerich“ und zwei sehr beachtliche Klavierwerke „Der Könige Tod“ (1861) und „Schmerz ist der Grundton der Natur“ (1861). Beide Werke sind grüblerisch, tiefgreifend, lassen dämonisches aufklingen. In dem Werk „Der Könige Tod“ finden sich enisernte Anklänge an Wagner's Tristan-Musik. Als eine fast ganz vergessene Tatsache mag erwähnt sein, daß Niejsche in den Kriegsjahren 70/71 ein Soldaten-Marschlied komponierte „We, ich muß“, das auch später noch viel in Männerchören gelungen wurde. Die letzten großen Kompositionen Niejsches sind die „Manfred-Meditationen“ von 1872, ein schönes und starkes Werk, der „Hymnus an die Freundschaft“ (1872) und einige Klavierkompositionen. Mit 30 Jahren verstammte der Komponist Niejsche. Adolph Meuer

Wissenschaft

Druckproben vom Beginn der Buchdruckerkunst. Die Leitung der Wiener Nationalbibliothek hat in dem Bibliotheksaal der Wiener Hofburg aus dem überreichen Handschriften- und Druckmaterial eine ständige Ausstellung eröffnet. Neben kostbarsten Papyri und Inkunabeln werden Druckproben vom Beginn der Buchdruckerkunst bis zur heutigen Zeit gezeigt. Besonders interessant ist ein holländischer Druck, der erst vor wenigen Wochen entdeckt und aus einem Einbanddeckel, zu dessen Herstellung er gedient hatte, herausgelöst wurde, weil es wahrscheinlich der erste in Holland hergestellte Druck überhaupt ist. Zeitgemäßes Interesse finden dann schließlich einige mit Geschick ausgewählte Stücke, die die Bedeutung des Buchstums für den kulturellen Aufstieg des slowakischen Volkes zeigen. So wird eine von einem deutschen, der slowakischen Sprache kundigen Paster besorgte Bibelübersetzung gezeigt. Dieser Druck ist der erste in slowakischer Sprache und hat die slowakische Schriftsprache überhaupt erst begründet.

Theater

Deutsche Aufführung eines jugoslawischen Schauspielers. Edmund Stodmeier, Dramaturg am Bremer Schauspielhaus, hat jetzt die Bearbeitung des Schauspielers „Serzen im Sturm“ des bekanntesten jugoslawischen Dramatikers Milan Begovic fertiggestellt. Das Werk gelangt im März am Deutschen Nationaltheater in Weimar zur Aufführung.

Strick- und Strumpfwaren, Trikotagen und Handarbeitsgarn

W. Schmidt

Bismarck-Str. 2

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Trikotagenfabrik OSKAR DIETZEL

Schillerstr. 78 LODSCH Ruf: 256-38

TRIKOTAGEN

in Macco - Seide - Baumwolle - Interlockwaren

Verlangt in Gaststätten und Hotels die **Lodscher Zeitung**

Dankagung.

Nach Ueberführung zur letzten Ruhestätte unserer lieben

Marie Henke geb. Srenzel

danken wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, die ihr das letzte Geleit gegeben haben, insbesondere Herrn Pastor Dr. G. Lehmann für die mitfühlenden Worte des Trostes im Trauerhause und am Grabe, dem Evang.-Augsb.-Kirchengefangenverein und dem Gesangsverein „Cäcilie“ für den erhebenden Gesang im Trauerhause und dem Evangelischen Frauenverein, der Direktion und Gefolgschaft der Vereinigten Textilverke „Detag“ A. G. und den edlen Spendern der Kränze und Blumen.

Sdunskawola, im Februar 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen

Nach kurzem schweren Leiden verschied am Montagmorgen 12 Uhr mein lieber Gatte, der Hülspolizist **Robert Hugo Kaus** im Alter von 21 Jahren. Beerdigung am Donnerstag, 29. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus Bethlehem, Soelkestraße, nach dem neuen evangelischen Friedhof. In tiefer Trauer verbleibt seine treue Gattin

Glas Fensterglas, Gärtnerglas, Ornamentglas, Rohglas, Drahtglas etc. empfiehlt
Die Flachglas-Großhandlung
KARL FISCHER & Co.,
Lodsch, Rudolf-Hof-Str. 10 — Fernr. 219-03

Preiswert abzugeben:
2-3 Stück guterhaltene Surnierfägen
Fabrikat „Ritter“, zum Aufhängen von Stämmen bis 850 mm Breite und 5000 mm Länge. F. Moritz Müller, Leipzig N 21, Postfach 21.

Familienanzeigen in die „L. Z.“

Speditionen aller Art
Lastkraftwagen-Transporte
Rollfuhr, Umzüge
Möbeltransporte

„WARTA“ Transport-Gesellschaft m. b. H.

Treuhänder: Hermann Lauer
Lodsch, Hermann-Göring-Str. 39

Amtliche Bekanntmachungen

In Nr. 34/1940 des Ostdeutschen Beobachters vom 3. 2. 1940 ist die nachstehende Bekanntmachung der Haupttreuhandstelle Ost — Treuhandstelle Posen — veröffentlicht, die wegen ihrer Bedeutung für den Lodscher Industriebezirk hiermit wiederholt wird.

Haupttreuhandstelle Ost.
Treuhandstelle Posen.
Nebenstelle Lodsch.
gez. Dr. Beyer.

Bekanntmachung
über die

Zulassung von Lebens- und Kranken-Versicherungsgesellschaften und über die Übertragung von Beständen der Lebens- und Krankenversicherung im Gebiet des Reichsgaues Posen.

Die Versicherungsbestände der nachfolgenden polnischen und englischen Gesellschaften aus der Lebens- und Krankenversicherung im Gebiet des Reichsgaues Posen werden, wie folgt, in treuhänderische Verwaltung übernommen:

I. Lebensversicherung.

- 1) der polnischen Öffentlich-Rechtlichen Anstalt für Lebensversicherung in Posen, (Zakład Abezpieczeń na Życie w Poznaniu) von der Posenschen Lebensversicherungsanstalt.
- 2) der polnischen Gesellschaft „Wesła“ Versicherungsbank a. G. in Posen, („Wesła“ Bank Wzajemnych Abezpieczeń w Poznaniu) von der Deutschen Ring Lebensversicherungs-A. G. in Hamburg, („Wita-Rotnica“ Towarzystwo Abezpieczeń Spółka Akcyjna w Warszawie).
- 3) der polnischen Versicherungsgesellschaft „Wita-Rotnica“ Versicherungs-A. G. in Warschau, („Wita-Rotnica“ Towarzystwo Abezpieczeń Spółka Akcyjna w Warszawie) von der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A. G. in Berlin.
- 4) der englischen Gesellschaft „Prudential“ Hauptniederlassung in Warschau.
- 5) der polnischen Gesellschaft „Przeznosć“ in Warschau, (Towarzystwo Abezpieczeń „Przeznosć“ w Warszawie) von der Gothaer Lebensversicherungsbank A. G. in Gotha.
- 6) der polnischen Gesellschaft „Diast“ (Towarzystwo Abezpieczeń „Diast“ Sp. Akc.) von der Riunione Adriatica di Sicurtà, Triest.

II. Krankenversicherung.

- 1) der polnischen Krankenversicherungsgesellschaft a. G. in Warschau, von der Deutschen Krankenversicherung A. G. in Berlin.

Die obigen Gesellschaften, die Bestände übernehmen, werden zum Geschäftsbetriebe unter Zustimmung des Reichsstatthalters im Reichsgau Posen zugelassen.

Posen, den 1. Februar 1940.

Haupttreuhandstelle Ost.
Treuhandstelle Posen.
gez. Rasmann.

In Nr. 34/1940 des Ostdeutschen Beobachters vom 3. 2. 1940 ist die nachstehende Bekanntmachung der Haupttreuhandstelle Ost — Treuhandstelle Posen — veröffentlicht, die wegen ihrer Bedeutung für den Lodscher Industriebezirk hiermit wiederholt wird.

Haupttreuhandstelle Ost.
Treuhandstelle Posen.
Nebenstelle Lodsch.
gez. Dr. Beyer.

Bekanntmachung
über die

Zulassung von Sachversicherungsgesellschaften und über die Übertragung von Beständen der Sachversicherung im Gebiete des Reichsgaues Posen.

Die Versicherungsbestände der nachfolgenden polnischen und englischen Gesellschaften aus der Sachversicherung im Gebiet des Reichsgaues Posen werden, wie folgt, in treuhänderische Verwaltung übernommen:

- 1) der englischen Gesellschaft „Prudential Assurance Co. Ltd.“ London und der polnischen Gesellschaft „Towarzystwo Abezpieczeń „Przeznosć“ Sp. Akc.“ von der Nachener und Münchener Feuerversicherungsanstalt in Nachen.
- 2) der polnischen Gesellschaft „Generał — Port — Polonia“ (Zjednoczone Zakłady Abezpieczeń) von der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin und Erste Allgemeine Unfall- und Schadens-Versicherungsgesellschaft in Wien, gemeinschaftlich.
- 3) der polnischen Gesellschaft „Patria“ Polska Towarzystwo Abezpieczeń S. A. und der polnischen Gesellschaft „Warszawer“ Versicherungs-Gesellschaft A. G. (Warszawska Towarzystwo Abezpieczeń S. A.) von der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin und Erste Allgemeine Unfall- und Schadens-Versicherungsgesellschaft in Wien, gemeinschaftlich.
- 4) der polnischen Europäischen Güter- und Reisegepäckversicherungsgesellschaft (Europejskie Towarzystwo Abezpieczeń Towarów i Pakunków Podróznych) von der Europäischen Güter- und Reisegepäck-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.
- 5) der polnischen Gesellschaft „Wielki“ („Wielki“ Towarzystwo Abezpieczeń Sp. Akc.) von der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft und Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft in Magdeburg.
- 6) der polnischen Gesellschaft „Diast“ (Towarzystwo Abezpieczeń Sp. Akc.) von der Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.
- 7) der polnischen Gesellschaft „Florianka“ Krakowska Towarzystwo Abezpieczeń „Florianka“ S. A. w Krakowie von der Victoria Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.
- 8) der Posener und Warschauer Versicherung A. G. Poznańsko-Warszawska Towarzystwo Abezpieczeń Sp. Akc. w Poznaniu von der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit in Gotha.
- 9) der englischen Gesellschaft „Alliance Assurance Company“ Ltd. London. von der Silesia Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Breslau.
- 10) der Allgemeinen Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit („Powszechny Zakład Abezpieczeń Wzajemnych“) von der Posenschen Lebensversicherungsanstalt.
- 11) der polnischen Gesellschaft „Wesła“ Feuer- und Hagelversicherungsgesellschaft a. G. („Wesła“ Towarzystwo Wzajemnych Abezpieczeń od Powodzi i Gradobicia w Poznaniu) von der Posenschen Feuerfogie-tät in Posen.
- 12) der „Wesła“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Wesła“ Bank Wzajemnych Abezpieczeń w Poznaniu) von der Posenschen Feuerfogie-tät in Posen.
- 13) der Öffentlich-rechtlichen Anstalt auf Gegenseitigkeit, Posen (Zakład Abezpieczeń Wzajemnych w Poznaniu) von der Posenschen Feuerfogie-tät in Posen.

Die obigen Gesellschaften, die Bestände übernehmen, werden zum Geschäftsbetriebe unter Zustimmung des Reichsstatthalters im Reichsgau Posen zugelassen.

Posen, den 1. Februar 1940.

Haupttreuhandstelle Ost.
Treuhandstelle Posen.
gez. Rasmann.

In Nr. 34/1940 des Ostdeutschen Beobachters vom 3. 2. 1940 ist die nachstehende Bekanntmachung der Haupttreuhandstelle Ost — Treuhandstelle Posen — veröffentlicht, die wegen ihrer Bedeutung für den Lodscher Industriebezirk hiermit wiederholt wird.

Haupttreuhandstelle Ost.
Treuhandstelle Posen.
Nebenstelle Lodsch.
gez. Dr. Beyer.

Bekanntmachung

über die

Zulassung von Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahr-Versicherungsgesellschaften und über die Übertragung von Beständen der Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahr-Versicherung im Gebiete des Reichsgaues Posen.

Die Versicherungsbestände der nachfolgenden polnischen und englischen Gesellschaften aus der Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrversicherung im Gebiet des Reichsgaues Posen werden, wie folgt, in treuhänderische Verwaltung übernommen:

- 1) der englischen Gesellschaft „Prudential Assurance Co.“ London und der polnischen Gesellschaft „Towarzystwo Abezpieczeń „Przeznosć“ Sp. Akc.“ von der Nachener und Münchener Feuerversicherungsanstalt in Nachen.
- 2) der polnischen Gesellschaft „Generał — Port — Polonia“ (Zjednoczone Zakłady Abezpieczeń) von der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin und Erste Allgemeine Unfall- und Schadens-Versicherungsgesellschaft in Wien, gemeinschaftlich.
- 3) der polnischen Gesellschaft „Patria“ Polska Towarzystwo Abezpieczeń S. A. und der polnischen Gesellschaft „Warszawer“ Versicherungs-Gesellschaft A. G. (Warszawska Towarzystwo Abezpieczeń S. A.) von der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin und Erste Allgemeine Unfall- und Schadens-Versicherungsgesellschaft in Wien, gemeinschaftlich.
- 4) der polnischen Europäischen Güter- und Reisegepäckversicherungsgesellschaft (Europejskie Towarzystwo Abezpieczeń Towarów i Pakunków Podróznych) von der Europäischen Güter- und Reisegepäck-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.
- 5) der polnischen Gesellschaft „Diast“ (Towarzystwo Abezpieczeń Sp. Akc.) von der Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.
- 6) der polnischen Gesellschaft „Florianka“ Krakowska Towarzystwo Abezpieczeń „Florianka“ S. A. w Krakowie von der Victoria Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.
- 7) der Posener und Warschauer Versicherung A. G. Poznańsko-Warszawska Towarzystwo Abezpieczeń Sp. Akc. w Poznaniu von der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit in Gotha.
- 8) der Allgemeinen Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit („Powszechny Zakład Abezpieczeń Wzajemnych“) von der Posenschen Lebensversicherungsanstalt.
- 9) der „Wesła“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Wesła“ Bank Wzajemnych Abezpieczeń w Poznaniu) von der Posenschen Feuerfogie-tät in Posen.
- 10) der Öffentlich-rechtlichen Anstalt auf Gegenseitigkeit, Posen (Zakład Abezpieczeń Wzajemnych w Poznaniu) von der Posenschen Feuerfogie-tät in Posen.

Die obigen Gesellschaften, die Bestände übernehmen, werden zum Geschäftsbetriebe unter Zustimmung des Reichsstatthalters im Reichsgau Posen zugelassen.

Posen, den 1. Februar 1940.

Haupttreuhandstelle Ost.
Treuhandstelle Posen.
gez. Rasmann.

Anordnung

Unter Bezugnahme auf die Anordnung meines Beauftragten für Mühlen und Mehlzuteilung vom 17. Januar 1940 betr. Mehlvorrat wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Bäckereibetrieb die ihm durch die deutsche Bäckereinnung am 22. Februar 1940 aufgebene Mehlmengen einzulagern hat.

Vollzugsmeldung bis zum 5. März 1940 an meinen Beauftragten für Mühlen und Mehlzuteilung, Meisterhausstraße Nr. 17/IV.

Zuwiderhandlungen und unpünktliche Meldung werden streng bestraft.

Lodsch, den 27. Februar 1940

Der Regierungspräsident
zu Kalisch
— Außenstelle Lodsch —

Im Auftrage:
(gez.) Schneider

Bekanntmachung

Für die Woche vom 25. Februar bis 2. März 1940

kommen nachstehende Lebensmittel auf Stammkundenlisten zur Verteilung:

rote Karte	Nr. 13	— 125 gr	Butter
"	"	— 125 gr	Marmelade
"	"	— 125 gr	Erbsen
"	"	— 100 gr	Nährmittel, Rubeln oder Reis
grüne Karte	Nr. 13	— 82,5 gr	Margarine oder Del
"	"	— 125 gr	Marmelade
"	"	— 100 gr	Erbsen
"	"	— 100 gr	Nährmittel

außerdem werden auf rote und grüne Karte Nr. 5 die bisher nicht verteilten Heringe bzw. 250 gr Frischfisch verteilt.

Die Nummern 5-11 verlieren mit Ablauf dieser Woche ihre Gültigkeit.

Industrie- und Handelskammer
Abt. Nahrungs- u. Genussmittel
J. A.: (-) Anke

KONZERT-KAFFEE
GRAND HOTEL

Donnerstag, den 29. 2. 1940
20 Uhr

Ehren-Abend



Fred Teschner
mit seinen Solisten

Ab 2. März: **Karl Scheel**
mit seinem Orchester

Kein Haushalt, Büro-Betrieb ohne Handwaschpulver „Ideal“

Verschiedenes
Lohnarbeit für Socken und Strümpfe zu vergeben.
Anruf 256-38 zw. 4-5 Uhr nachm.

Glaswerkstatt und Glasfleiserei Otto Feich, Lodscher Str. 36. Führt sämtliche Glasarbeiten aus. Fabrik: Fernruf 214-91; Wohnung: Fernruf 258-93. 1339

Erben gesucht
Karl Gottlieb Bahmann
in Lodsch verstorben, werden die Erben gesucht. Personen die glauben an dem Erbe beteiligt zu sein, werden gebeten, ihre genaue Anschrift an Lokalführer Kurt Stecher in Jittau/Bo. Gottbach-Str. Nr. 36b. zu richten.



R. ZIMMERMANN & CO

Das Haus für Stoff und Mode

Adolf-Hitler-Str. 45 Fernruf 200-14

empfiehlt: Baumwollstoffe eigener Herstellung, Waren der Julius Kindermann A.-G., Weisswaren, Damen-Wollstoffe, Seidenstoffe und Kammgarnstoffe

11111 ist der neue Fernruf unserer — Anzeigen-Abteilung —

Kalidüngesalze Stickstoffdünger Saatkartoffeln Kohlen

zu Originalpreisen zu beziehen durch die bekannte
Spiritus-Vereinigung
für
Posen-Westpreussen
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Posen, Schlossfreiheit 5
Telefon 2581, 2587

Theater der Stadt Lods
Intendant Hans Hesse

Heute, Mittwoch, 28. 2. 1940, 20 Uhr
„Jugend“
Liebesdrama von Max Halbe
Donnerstag, 29. 2., 20 Uhr
Frischer Wind in Mexiko
Musikalischer Schwank
v. Hans Müller-Nürnberg
Freitag, 1. 3. 40, 19.30 Uhr
„Jugend“
Liebesdrama von Max Halbe
Vorverkauf: Adolf-Hitler-Str. 65, (Auf: 10 101)
Abendkasse: Siegel-Str. 27

Alteingeführte Exportvertreter suchen
Exportvertretungen
leistungsfähiger Fabriken für Export nach China, Persien, Balkan etc. Seemann und Busch, Hamburg, Rattrepel 2.

CAPITOL-Burgstadt

Mittwoch bis Sonntag
„Das unsterbliche Herz“
ein Tobis-Großfilm, den niemand versäumen darf!
Beginn: 5 u. 7 Uhr. Sonntag 2.45, 5 u. 7
Wir bitten um Beachtung der Anfangszeiten

Trikotwarenfabrik
GEBR. DIETZEL
Lodsch, Hermann-Göring-Allee 27
(Kościuszko-Allee)
empfehlen Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Interlock- u. Futterwaren sowie Socken u. Strümpfe.
Ausschließlich eigene Produktion.
Wir führen größere Bestellungen aus.
Verlangt in Gaststätten u. Hotels d. L. 3.

Kleine Anzeigen der „L. Z.“

Offene Stellen
Buchhalter
für Trikotfabrik gesucht.
Anruf 256-38 zw. 4-6 Uhr nachm.

Vertreter
Von bedeutend. Hopfen-großhandlung werden im Warthe gesucht. Gute Verbind. zu Brauereien unbed. Vorauszahlung. Andere Verbindungen zwecklos. Herren oder Firmen — auch aus der Frau- oder Brauereiarb.-Branche — welche über gute Umgangsformen und Verhandlungsgestalt verfügen, werden um Angebote unter 836 an die „L. Z.“-Anzeigen, Nürnberg 1 gebeten.

Kleine Anzeigen
Können nicht viel und erzielen bei tausenden von Lesern **große Wirkung**

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Personal-ausweis, St.-Ausweis auf den Namen Alex Gursch, Böhmische-Linie 38, W. 17, verloren.
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, eine Auf-tung auf 104 Kg. Roggen der Mühle Lofst und ein Passier-schein auf den Namen Stanislaw Smokarel, wohnhaft Gorczyn, Gemeinde Bugaj, verloren.

Vermietungen
Möblierte Zimmer abzugeben. Danziger Str. 135/4. 1877
2 möblierte Zimmer sofort zu vermieten. Süd Str. (Poludniowa) 6, W. 5. 1867

Heiratsgesuche
Vollständiger, Fabrikhaber im Warthegau, 31 J. alt, sucht evang. entsprechende Lebensge-fährtin. Nur ernstgem. Zuschrift erbeten unter 1005 an die L. Z.

Garberobier und Portier ge-sucht. Kabarett Casanova, Zien-str. 16. Täglich von 16 bis 17 Uhr.

Sattlergefelle wird gesucht. Meis-terhaus Str. 23, bei Palmowfki. 1854

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Personal-ausweis, Pferdebuch, Registrier-karte auf den Namen Wa-dyslaw Kozmierczak, wohnhaft Kielnast. 41, verloren. 1823

Kaufgesuche
Sehr gut erhaltenen **edlen Damenpelz** für große Dame evtl. Pfand-schein sucht zu kaufen. Ange-bote unter Nr. 1006 an d. L. Z.

Mietgesuche
Möbl. Zimmer, sauber, warm, in der Nähe des Deutschland-platzes gesucht. Angebote unter 1000 an die L. Z. erbeten. 1883

Verkäufe
Lebensmittelgeschäft, angrenzend 2 Zimmer und Küche mit ein-geführter Stammkundschaft, ab-zugeben. Spinnlinie Nr. 91, C. Abraham. 1833

Provisions-vertreter
gesucht von Spezialwerk-zeugfabrik für mehrrwirt-schaftliche Neuerungen
Werner Roterberg
Düsseldorf — 60

Die neuen Formulare für polizeiliche An- u. Abmeldungen sind in der Geschäftsstelle der **„Lodscher Zeitung“** Adolf-Hitler-Str. 86 zu haben.
Stückpreis 5 Pfennig

Krankentassenbuch, Stammbuch, Einmeldeabschnitte auf den Na-men Stefania Piasieczna, Ver-liner Str. 13, verschiedene Pho-tos aus Götterhofen verloren. 1875
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Andrzej Horczak, Za-bieniec, Graniczna Str. 5, ver-loren. 1882

Tiefer Kinderwagen, gebraucht, in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 997 an die L. Ztg. erbeten. 1872
Lieferungswagen in gutem Zu-stande zu kaufen gesucht. Fern-ruf 211-15. 1863

Möbliertes Zimmer
in Stadtmitte, von reichsdeut-schem Beamten gesucht. Ange-bote unter 1004 an die L. Ztg.

Klavier in gutem Zustande bil-lig zu verkaufen. Meisterhaus Str. 61, Wohn. 3. 1816
Klavier in gutem Zustande, bil-lig zu verkaufen. Schiller-Str. Nr. 34, Wohn. 9. 1874

Praktikantin im Alter von 16 bis 18 Jahren, mit guter Schul-bildung (Volldeutsche mit pol-nische Sprachkenntn.) für Fa-brikbüro gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 939 an die Lodscher Zeitung. 1720

Stellengesuche

Kautionsquittung Nr. 13487978/43972 vom Elektrizitätswert auf den Namen Josef Schiel, Dru-larkta Str. 21, verloren. 1860

Lebermantel für Kraftfahrer zu kaufen gesucht. Angebote unter 505 an die L. Ztg., Agentur Dabianiec. 1868

Unterricht
Ereile deutschen, englischen, französischen Unterricht. Lan-nenberg-Str. 52, W. 18, von 13 bis 15 Uhr. 1834

Kleine Anzeigen sind Erfolgsbringer
2 englische Karrierstühle, 64 Zoll, Spulmaschine u. Treibmaschine zu verkaufen. Alfesandrow, Porzoczewska Str. 6. 1879

Schaufenster-Decorateur gesucht. Meldung fernmündlich am 29. Februar, 19-21 Uhr, Fernruf 108-02. 1873

Diplom-Kaufmann
Deutscher, ehem. Bankdirektor und bereid. Bücherrevisor **sucht entsprechende Anstellung.**
Angebote unter „998“ an die Lodscher Zeitung erbet.

Krankentassenbuch u. Pass mit Lichtbild auf den Namen Jan Solec, wohnhaft Lodsch, Neu Mania, Perzowkastr. 27, ver-loren. 1861
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Passier-schein auf den Namen Adolf Wand und 20 M verloren. Kolno, Kreis Konin, Post Ko-lina. 1870

Speisezimmermöbel modern, zu kaufen gesucht. Meisterhaus Str. 61, Wohn. 3. 1815

Entlaufen
Schwarze Dogge, R. 7 Mo-nate alt, entlaufen. Name „Dingo“. Meldung empfängt 8. Polizei-Revier Oststr. Nr. 38 (Pilsudski). Vor Aneignung wird gewarnt. 1824

2 Hunde, Franz. Bully, dunkel-grau, gestreift, sowie Peking-Hündin, hell mit dunkelgrauem Rücken sind am 20. Februar entlaufen. Vor Ankauf wird ge-warnt. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Zoologische Hand-lung, Samenberg Str. (Zlan-dreas) Nr. 7. 1864

Betriebs-Leiterin
Deutsche, wird für einen grö-ßeren Wäschereibetrieb für sof. gesucht. Näheres Adolf-Hitler-Str. 102, W. 9. 1884

Textilfachmann,
Färbermeister, 36 Jahre, energisch und zielbewußt, polnische Sprachkenntnisse. Erfahren und bestens vertraut mit den meisten Färbereiverfahren auf allen Materialien in den verschiedenen Formen sowie in chemischen und mikroskopischen Unter-suchungen. Auch bewandert in der Streichgarn-Manipulation, und verfügt außerdem über prak-tische Kenntnisse in der Gesamtfabrikation. Sucht Stellung als Färbereileiter, auch mit der Ueber-wachung der Gesamtfabrikation. Arthur Zobel, Osterode/Parz, (Freiheit), Baumhoffstraße 19,

Teppich

Größe 4x5 oder größer handgeknüpft **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter „1001“ an die Lodscher Zeitung erbeten.

Zu verpachten

1.25 ha großer Obst- u. Gemüsegarten!
in Lodsch, sehr günstige Lage an Gärtner oder Privat sofort zu verpachten. Beschäftigung und Bedingungen.
Angebote unter „996“ an die L. Zeitung erbeten

Volldeutsche
Maschinen-schreiberin und Buchhalter
für Auto (großes Unterneh-men) zu günstigen Bedin-gungen gesucht. Offerten unter 1002 an die L. Ztg.